

# Nachrichten für Naumburg

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Betscha, Borsdorf, Cösa, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfleider, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Standitz, Throna usw.)  
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naumburg; es enthält Befehlsgebote des Bezirksverbandes, der Amtsgerichtsmannschaft, der Ortspolizeikommissionen und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Ersteinständig 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr  
Bezugspreis: Monatlich ohne Austragen 1.50 Mk., Post ohne Bestellgeld monatlich 1.50 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Ersetzung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 20 Pfg., amliche 50 Pfg., Reklametext (Serp.) 50 Pfg. Tabell. Satz 50% Aufschlag. Bei unbedeutend geringen, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Bernruf: Amt Naumburg Nr. 2

Druck und Verlag: Götz & Gule, Naumburg bei Leipzig, Markt 3

Nummer 39

Donnerstag, den 29. März 1928

39. Jahrgang

## Amtliches.

Freitag, den 30. April 1928, vorm. 11 Uhr sollen im Restaurant „Gambrius“ eine Garnitur Pedagogischer, 1 Schafisch in Eisenblech, 1 Schrankprogrammophon mit elektr. Antrieb u. 1 Diplomatenschreibmaschine meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Grimma, am 29. März 1928. Du. I. 3420, 3759 4277/27.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freitag, den 30. April 1928, vorm. 10 Uhr soll im Restaurant „Gambrius“ in Naumburg eine Schreibmaschine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Grimma, den 29. März 1928. N. V. 378/28.  
Finanzamt.

## Das Gängelband.

Es hat vor sechzig, siebzig Jahren eine Zeit gegeben, da sprach man mit tiefinnerlicher Überzeugung von einer „Nachtwächterrolle“, die der Staat zu spielen habe; er solle sich nicht in all und jedes, besonders nicht in das Wirtschaftsleben hineinmischen, sondern dem einzelnen vollen Freiheit seiner Betätigung geben, ihn ungehindert, aber auch ohne ihn zu führen, die Arme regen lassen. Dieses „Manchesterium“ war absoluter Glaubenssatz gerade des deutschen Liberalismus, der seitdem auch grundsätzlicher Gegner der Jölle war und blieb, weil sie einen Eingriff des Staates in den natürlichen Gang der Dinge, z. B. in den „Kampf ums Dasein“, darstellten. Aber diese damals triumphierende Anschauung ist bis auf geringe Reste geschwunden; der konservative Gedanke vom „Vater Staat“, die Notwendigkeit, für die Staatsbürger zu „sorgen“, war stärker und dazu kam dann noch der neue, von ganz anderen Ursprüngen ausgehende, aber praktisch zu ähnlichen Anschauungen führende Gedanke des Sozialismus. Das Resultat ist schließlich über die reine staatliche „Fürsorge“ hinausgegangen zu der Auffassung eines „Staatsanführers“ an den Staat in allen nur denkbaren Fällen der Not. Zweifelslos hat das zu einer starken Verkümmern des Gedankens der Selbsthilfe geführt; alles schreit sofort nach Staatshilfe, wenn die geringsten Schwierigkeiten entstehen.

Es ist ganz gut, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei der Eröffnungsfest der Königsberger Reichsbankgebäude auch einmal auf diese wenig erfreuliche, weil von wenig Selbstbewußtsein, Überzeugung und innerer Kraft zeugende Entwicklung hingewiesen hat. „Wir starren alle wie gebannt auf das Jdöl des Staates und, wenn es einem von uns schlecht geht, dann ruft er sofort nach der Hilfe des Staates.“ Dr. Schacht bezeichnet das auch als im Widerspruch stehend zum wirklichen Gedanken der Demokratie — um es auf eine kurze Formel zu bringen: der Staat ist denn doch nicht für den Bürger da, sondern der Bürger muß sich als tätiges Glied des Staates ansehen. Demokratie heißt eben, an die Stelle der Auffassung vom „Vater Staat“ das Bewußtsein der Selbstverantwortlichkeit treten zu lassen.

Von diesem Gesichtspunkt aus richtet Dr. Schacht die jetzt besonders aktuelle Mahnung an die Kreise, die es hören sollen und — hoffentlich! — auch hören wollen, bei der an und für sich unbedingt notwendigen Reorganisation des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens alles nur von obenher zu machen, aber auch alles nur von obenher zu erwarten. Das gesamte deutsche Genossenschaftswesen, nicht zuletzt das landwirtschaftliche, ist ja aus eigener Kraft entstanden und in gewaltiger, noch stetig wachsender Form ausgebaut worden. Hier seitige der Gedanke der Selbsthilfe ganz großartige Resultate und ere darf nicht unterdrückt werden von oben- oder pessimistisch aufgegeben werden von untenher. Gewiß haben die schweren Schicksalsschläge der letzten anderthalb Jahrzehnte die Unterdrückung besonders schwer betroffener Berufsstände und Wirtschaftszweige durch das Ganze, also den Staat, notwendiger gemacht, als dies vordem zu geschehen brauchte. Aber deswegen darf der Staat immer noch nicht als ein Versorgungsheim betrachtet werden, wo man draußen nur an der Glode zu stehen braucht und die Tür sofort weit aufgesperrt wird mit der lebenswürdigen Aufforderung, schnellstens hineinzuflüchten.

Statt daß wir nun anfangen, von unten auf das Genossenschaftswesen zu reorganisieren, sehen wir wieder, wie der Staat von oben her die Dinge meistens zu müssen glaubt, tadelt Dr. Schacht sehr mit Recht. Bequemer mag es — vielleicht — für den einzelnen sein, sich von obenher an das Gängelband nehmen zu lassen, aber es widerspricht dem ursprünglichen, dem großen Gedanken des Genossenschaftswesens. Nicht umsonst nannte Schuler-Dehlfisch seine Gründung den Verband der auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften, folgte ein Ralfelsen ihm in dieser Anschauung auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Leider aber sind wir schon viel zu weit auf einem ganz anderen Wege vorwärtsgegangen, der uns einer allgemeinen Verstaatlichung offenen oder noch versteckten Charakters immer näher führt und uns auch immer mehr die Kraft zur Selbstverantwortung und Selbsthilfe vergessen läßt. Es ist also wirklich die höchste Zeit, daß man sich auf eine Umkehr bekennt.

## Der Reichshaushalt für 1928 angenommen

### Finanzlage und Reparationen.

Deutscher Reichstag.

(412. Sitzung.) OB. Berlin, 28. März.

Für die zweite Beratung des Haushalts der Allgemeinen Finanzverwaltung wird vom Ausschuss eine schärfere Kontrolle der Ausgabebewilligungen vorgeschlagen.

Abg. Hilferding (Soz.) vertritt die Ansicht, daß der Etat sich unsozial entwickelt habe. Für den Ergänzungsetat sei keine Deckung vorhanden.

Abg. Dr. Cuno (Dtn.) tritt für eine Stärkung der Stellung des Finanzministers ein. In einem guten Finanzgleichgewicht werden wir durch die Darlehensverbindungen behindert.

Diese Bluttsteuer aus Ausland

lastet auf jedem einzelnen. Jede deutsche Familie ist mit 600 Mark an den Auslandsschulden beteiligt.

Abg. Reubner (Komm.) schiebt dem Zentrum „für das Elend der Millionen“ die Schuld zu, während Abg. Dietrich-Baden (Dem.) bedauert, daß das Steuervereinfachungsgesetz lang- und langsam verschwunden und der Weg der Zollsenkung verlassen worden sei.

Abg. Dr. Cremer (D. Vp.) betont, daß an der Spitze der Finanzpolitik der Grundgedanke stehen müsse,

die Steuerkraft der Wirtschaft zu schonen,

damit sie den Wiederaufbau aus eigener Kraft und nicht durch dauernde Abhängigkeit vom Auslandskapital vornehmen kann.

Reichsfinanzminister Dr. Röhrer

nimmt den Vorschlägen des Ausschusses zu, die eine solide Staatswirtschaft und klare, durchsichtige Finanzwirtschaft anzustreben. Von einer verschwundenen Reichsfinanzwirtschaft kann keine Rede sein. Der Minister weist darauf hin, daß allein die Reparationen von 1924 bis 1927 um mehr als 800 Millionen gestiegen seien. Die Ablösung der Markanleihen habe einen Mehraufwand von 350 Millionen verursacht, die Soziallasten und die Erwerbslosenfürsorge seien um 500 Millionen gestiegen, die Ruhegehälter um 400 Millionen. Man könne also nicht davon reden, daß die Milliardenreferre nutzlos veranlaßt sei. Der Minister bepricht dann die Anteilspolitik und fordert

größte Sparsamkeit auf allen Gebieten

der öffentlichen und der privaten Wirtschaft. Eine übermäßige Neuderschuldung der öffentlichen Hand würde unsere Wirtschaft, Finanz- und Währungsposition gefährden. Auslandsanleihen des Reiches und der Länder sind zurzeit nicht ratsam. Nach dem in Kürze zu erwartenden Abschluß der Prägung wird die endgültige Entscheidung über das als berechtigt anzuerkennende Maß der Anleihen getroffen werden.

### Das Schicksal der Grenzländer.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht betonte in seiner in Königsberg i. Pr. gelegentlich der Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes gehaltenen Rede, daß Ostpreußen im Verhältnis zum übrigen deutschen Vaterland in besonders schwieriger Lage sei, „da auf diesem Land eine große leistungsfähige Last liege. Von drei Seiten sei Ostpreußen von fremden Nationen umbrannt, ein Druck, der sich auf jeden einzelnen lege. Gerade er (Schacht), der aus der deutsch-baltischen Grenzmark stamme, habe hierfür tiefes Empfinden. Es scheine das Schicksal aller Grenzländer zu sein, daß sie von den übrigen Ganzen in ihrem Wert nicht immer richtig eingeschätzt und oft verkannt werden. Ostpreußen sei für Deutschland immer von großer Bedeutung gewesen. Dieses deutsche Land habe seine deutsche Kultur freis in einer Weise bewiesen, daß es das übrige Deutschland immer wieder in Erstaunen gesetzt habe. Kaum ein anderes Land habe so viel deutsche Kultur dem übrigen Reich gegeben wie Ostpreußen. Deutschland wisse, was es an Ostpreußen habe und es werde Ostpreußen nie fallen lassen. Ostpreußen sei uns niemals eine Erinnerung, es sei uns immer noch eine Hoffnung.“

### Handwerk gegen Splitterparteien.

Keine Sondergruppen.

Die bevorstehenden Neuwahlen haben auch in Handwerkerkreisen Bestrebungen aufzuwecken lassen zur Aufstellung besonderer Kandidaten für die Berufsinteressen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerbelamertag als die maßgebenden Spitzenorganisationen des gesamten Berufsstandes lehnen diese Verquickung berufständischer Interessenvertretung mit politischen Bestrebungen ab, da jede Verbindung mit solchen Zielen die berufständische Geschlossenheit des Handwerks gefährden könnte. Grundständig nehmen die Spitzenverbände des Handwerks auch gegenüber den Plänen zur Gründung besonderer Handwerkerparteien eine ablehnende Stellung ein, da neue Parteien wegen der damit verbundenen Zerplitterung lediglich zu einer Schwächung und Schwächung des Bürgertums führen. Die Spitzenverbände des Handwerks halten daher an den Jenaer Beschlüssen aus dem Jahre 1920 fest, die eindringlich vor Versuchen zur Bildung einer selbständigen politischen Handwerkerpartei warnen.

Der Haushalt wird darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen, ebenso die Entschlüsse des Ausschusses. Zum Haushalt des Reichstages wird ein Antrag des Vorstandes angenommen, wonach der Betrag für den Wirtschaftsbetrieb des Reichstages auf 60 000 Mark erhöht wird. Auch das Haushaltsgesetz wird dann in zweiter Beratung angenommen. Der Ausschuss hat hier Bestimmungen eingefügt, die eine Stärkung der Stellung des Finanzministers bezwecken. Zum Ergänzungsetat werden auch die einen Teil des landwirtschaftlichen Notprogramms bildenden 25 Millionen Mark für die landwirtschaftlichen Genossenschaften bewilligt. In allen drei Lesungen wird ein Initiativgesetzentwurf angenommen, wonach für die

### Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms

ein Reichstagsausschuss eingesetzt wird, der das Recht erhalten soll, seine Tätigkeit bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages durchzuführen. Die Schlußabstimmung wird später stattfinden, da hier eine verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit festgelegt werden muß.

Die Novelle zum Gesetz über die

Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt wird in zweiter Lesung angenommen, dazu noch ein deutsch-nationaler Antrag, wonach die Beteiligung an der Preußenkasse 5 Prozent des Eigenkapitals nicht übersteigen darf.

Darauf wurde eine kurze Beratungspause eingelegt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde die Novelle zur Deutschen Rentenbankkreditanstalt ohne Aussprache in dritter Beratung bis zum zweiten Artikel angenommen. Die Weiterberatung wurde vertagt, weil in den zweiten Artikel noch der Termin des Inkrafttretens des ganzen Notprogramms eingearbeitet werden soll, so daß das sogenannte Mantelgesetz zum Notprogramm überflüssig wird.

In namentlicher Abstimmung wurde dann mit 308 gegen 5 Stimmen die Einsetzung des 25gliedrigen Ausschusses beschlossen, der bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms überwachen soll. Die namentliche Abstimmung war, wie Präsident Lohde bemerkte, notwendig, um festzustellen, ob die für verfassungsändernde Gesetze notwendige qualifizierte Mehrheit erreicht sei. Das war mit der vorgenommenen Abstimmung geschehen. Die darauf aus dem gleichen Grunde namentlich vorgenommene Schlußabstimmung über das

Aberteilungsgesetz zur Strafrechtsreform

ergab die Annahme mit 344 gegen 36 Stimmen, also mit der notwendigen Mehrheit.

Damit war die Tagesordnung erledigt und das Haus vertagte sich auf Donnerstag.

### Die Reichstagswahl am 20. Mai.

Beginn der Vorbereitungen.

Der Reichspräsident hat sich Montag nach der Kabinettsitzung dahin entschieden, daß in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages die Ausschreibung der Neuwahlen für den 20. Mai angeordnet wird. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen durch Rundschreiben von der Terminanberaumung in Kenntnis gesetzt. Die Landesregierungen wurden gebeten, die Gemeindegremien anzuweisen, mit der Auslegung der Wählerlisten zu beginnen und als Stichtag für die Aufnahme der Wahlberechtigten den 20. Mai vorzusehen.

Reichskanzler Dr. Marx wurde Dienstag vom Reichspräsidenten empfangen. In der Unterredung sollen nähere Besprechungen über die Wahlen stattgefunden haben, deren endgültige Festlegung das Kabinett ja dem Präsidenten überlassen hat, da im Ministeramt selbst keine vollständige Abereinbarung erreicht wurde. Ein Erlaß des Reichsinnenministeriums über die Auslegung der Listen wird in den nächsten Tagen erfolgen.

### Reibungen in der Landwirtschaftskammer Hannover.

Politische Zusammenstöße.

Bei der Eröffnungssitzung der Landwirtschaftskammer Hannover hielt Oberpräsident Roske eine Ansprache, wobei er erklärte, daß er sich bemühen werde, von den staatlichen Hilfsmitteln so viel wie möglich in die Provinz Hannover hineinbringen zu lassen. In erster Linie müsse man aber durch eigene Arbeit und aus eigener Kraft für den neuen Wiederaufstieg sorgen. Der Vorsitzende des hannoverschen Landbundes, Cordes, wandte sich gegen die Ausführungen des Oberpräsidenten im Provinzialalltag und wies den Vorwurf agitatorischer Aberteilung zurück, wobei er auf die Mängel des parlamentarischen Systems einging. Oberpräsident Roske verwahrte sich im Namen der Staatsregierung dagegen, daß die Tagung der Landwirtschaftskammer zum Lummelplatz agitatorischer Fragen und zum politischen Debattierklub gemacht werde. Die Landwirtschaftskammer sei nicht der richtige Ort, um über die Staatsform und die Politik des Staates zu sprechen. Darauf begann die Kammer ihre geschäftlichen Beratungen.



# Antündigung des Hessischen Landbundes.

Erste Verwahrungen.

Der Landesausschuss des Hessischen Landbundes hat in einer Sitzung zu Frankfurt a. M. eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die in dem Rotprogramm der Reichsregierung vorgesehenen Mittel sind nicht hinreichend, um die schwere Notlage der hessischen Landwirtschaft mit Aussicht auf Erfolg zu beheben. Die von der hessischen Regierung bisher getroffenen oder in Aussicht gestellten Maßnahmen auf steuerlichem Gebiete lassen keine Hoffnung auf eine auch nur einigermaßen spürbare Erleichterung in der Überlastung des hessischen Bauernstandes durch die Landessteuern erkennen. Wir können und werden nicht weiter Zahlungen an die öffentliche Hand leisten, solange nicht die entsprechenden Entnahmen aus dem Betriebe fehlen; wir werden keine Käufe tätigen, für die uns Barmittel fehlen; wir lehnen die Aufnahme weiterer Schulden, für welche Zwecke es auch sei, zunächst ab. Der hessische Bauernstand ist nicht gewillt, sich weiter zum Ausbeutungsobjekt eines Systems der Verantwortungslosigkeit machen zu lassen.“

## Parlament und Notprogramm.

Das Pflichtbewusstsein der Volksvertreter.

Von Reichsminister a. D. Dr. Dr. Scholz, M. d. R.

Ein nicht alltäglicher Vorgang ist es, der sich zurzeit im Reichsparlament abspielt. Die bisherige Regierungskoalition, die unbeschränkt ermächtigten eine Reihe wichtiger gesetzgeberischer Maßnahmen in über einjähriger Tätigkeit erfolgreich durchgeführt hat, ist von ihren beiden größten Parteien, den Deutschen Nationalen und dem Zentrum, wegen des Scheiterns des Reichsschuldengesetzes gekündigt worden. Der Versuch der Bildung einer neuen Regierung erschien angesichts der ohnehin in Wäde bevorstehenden Neuwahlen aussichtslos. Andererseits harrten bedeutungsvolle, ja für die Gesamtheit des Volkes lebenswichtige Fragen der schleunigen gesetzgeberischen Lösung. Durch die von hoher staatspolitischer Einsicht diktierte Initiative des Reichspräsidenten veranlaßt, erklärten sich die Parteien der bisherigen Koalition bereit, den Versuch zu unternehmen, im Zusammenarbeiten auch mit der Opposition — ohne deren mindestens dubiosen Verhalten ein Erfolg von vornherein ausgeschlossen war — diese dringenden Angelegenheiten in wenigen Wochen zu erledigen. Nach dieser Frist ist die Auflösung des Reichstages durch den Reichspräsidenten und die alsbaldige Ausschreibung von Neuwahlen in Aussicht genommen.

Das Notprogramm umfasst bekanntlich zunächst die Verabschiedung des Haushaltsplans für 1927 und des Haushaltsplanes für 1928. Gerade die geordnete Aufstellung des Haushalts ist im gegenwärtigen Augenblick von besonderer Wichtigkeit mit Rücksicht auf die Tatsache, daß wir uns demnächst dem Jahre nähern, das die Höchstbelastung auf Grund des Dawesplanes für Deutschland mit sich bringt. Die inzwischen erfolgte Verabschiedung des Kriegsschadensentschuldungsgesetzes war nicht nur deshalb wichtig und bedeutungsvoll, weil es endlich einmal galt, die berechtigten Wünsche der Geschädigten nach den Möglichkeiten der Finanzlage des Deutschen Reiches zu befriedigen, sondern wichtiger vielleicht noch aus dem Grunde, weil die Auswirkungen des Gesetzes den Beteiligten den Wiederaufbau ihrer Auslandsunternehmungen erleichtern und damit Deutschlands handelspolitische Stellung in der Welt befähigen konnten. Die Notlage der Kleinrentner war seit langer Zeit dringlich geworden; ihnen, wenn auch nicht die Erfüllung ihres Wunsches nach einem Kleinrentnererfordernisgesetz, so doch einseitigen wesentlichen erhöhten Zuwendungen geben zu können, war ebenfalls eine Forderung der Stunde. Unbedingt erforderlich endlich erschienen schleunigst zu treffende Maßnahmen zur Behebung der allseitig anerkannten Notlage der Landwirtschaft; auch die nicht unmittelbar agrarisch eingestellten Kreise des Volkes, insbesondere die Arbeiterklasse und die in den großen Städten zusammengeballten Konsumenten, haben ein dringendes und eigenes Interesse daran, daß die deutsche Landwirtschaft leistungsfähig bleibt und in immer höherer Maße in die Lage versetzt wird, den deutschen Nahrungsbedarf im Inlande selbst zu erzeugen.

Die Arbeiten des Reichstages auf den erwähnten Gebieten sind im besten Zuge. Alle Parteien, auch die der Opposition, wirken ehrlich an der Erledigung des aufgestellten Programms mit. Man darf sogar feststellen, daß trotz der bevorstehenden Wahlen das Redebedürfnis bei allen Beteiligten — offenbar im Interesse der sachlichen Arbeit — erheblich eingeschränkt erscheint. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte es ohne besondere Erregung gelingen, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Wom großen Gesichtspunkt aus gesehen, bedürfen die geschiedenen Vorgänge im Parlament stärkster Beachtung auch seitens der Wählerschaft. Der Reichstag befindet sich vergleichsweise in der Lage eines Mannes, der seinen baldigen Tod voraussetzt, aber bestritt ist, im Interesse seiner Familie die notwendigsten Dinge noch vor seinem Ableben auszuräumen. Gerade diejenigen Teile der Wählerschaft, die gewohnt sind, Parlament und Parlamentarier mit scharfer Kritik und oft mit heftigem Spott zu verfolgen, sollten sich angesichts der geschiedenen Lage darüber klar sein, daß hier — in einem in dieser Form noch nie dagewesenen Beispiel — ein starkes Pflichtbewusstsein der Volksvertretung sich zeigt, das über kleinliche parteipolitische Interessen hinaus das Wohl des Ganzen und die Erfüllung staatspolitischer Notwendigkeiten im Auge hat.

Wenn es angesichts der durch die unmittelbar bevorstehenden Neuwahlen besonders erschwerten Lage gelingt, die Aufgabe des Notprogramms zu lösen, dann wird der Reichstag damit einen starken und vollgültigen Beweis für die Konsolidierung unserer politischen und parlamentarischen Zustände erbracht haben, der auch für unser Ansehen im Ausland sich nur auf das Günstigste auswirken kann.

## Pilsudskis Niederlage.

Ein Sozialist polnischer Landtagspräsident.

Nach den für Pilsudski und den von ihm begründeten Regierungsbund so günstigen Wahlen zum polnischen Sejm nahm man an, die Herrschaft des Marschalls sei von keiner Seite mehr irgend in Frage gestellt. Diese Annahme hat sich nun als irrig herausgestellt. Den Beweis dafür brachte die Eröffnungssitzung des Sejms. Die Eröffnung erfolgte unter außergewöhnlichem Aufwand. Bei Erscheinen des Marschalls in Stierbetretung des Staatspräsidenten hörte man Ausrufe wie: „Nieder mit

dem polnischen Faschismus!“ Auf Befehl des Marschalls erschien Staatspolizei im Saal und entfernte mit Gewalt die Ausrufe. Es waren dies zwei Kommunisten, zwei Abgeordnete der Radikalen Bauernpartei Bngwolenie und drei radikale ukrainische Abgeordnete. Als wieder Ruhe eingetreten war, verlas der Marschall eine Kundgebung des Staatspräsidenten an den neuen Sejm, in der der Wunsch ausgesprochen wird, daß er erfolgreiche und erspriechliche Tätigkeit für den Staat entfalten möge. Später erfolgte die Vereidigung der Abgeordneten, auch die Ausschüsse erschienen wieder. Pilsudski hatte die Wahl seines Stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Bartel zum Landtagsvorsitzenden (Sejmmarschall) offen gewünscht, sozusagen befohlen. Aber Dr. Bartel erhielt im ersten Wahlgang die 142 Stimmen der Regierungsparteien und im zweiten Wahlgang fielen nur 136 Stimmen auf ihn. Mit 206 Stimmen wurde der Sozialdemokrat Daszowski zum Sejmmarschall gewählt.

Die Wahl schlug wie eine Bombe im Regierungslager ein. Nach der Bekanntgabe räumte der Pilsudski-Bund unterweil den Sitzungssaal, auch alle Regierungsvertreter entfernten sich. Man spricht in Warschau bereits von einer Wiederauflösung des Landtags, aber auch von einer ernsthaften Regierungskrise.

## Britetts werden billiger!

Ermäßigung um zwei Mark je Tonne.

Der Reichsrohstoffverband und der Große Ausschuss des Reichsrohstoffes haben in ihrer Sitzung am 27. März beschlossen, die Preise für Hausbrandbriketts im mitteldeutschen und im ostfälischen Braunkohlenbriketts gegenüber dem für den Monat März geltenden

Preis von 15 Mark je Tonne für die Monate April, Mai und Juni auf 13 Mark je Tonne festzusetzen.

Die Preise für Industriebriketts bleiben mit 13,40 Mark je Tonne unverändert. Die endgültige Preisregelung für das Rohstoffwirtschaftsjahr 1928 ist zurückgestellt worden, bis weitere Erhebungen des Reichsrohstoffamtes über die Selbstkosten im Braunkohlenbergbau und ein seitens des Braunkohlenbergbaues von Herrn Professor Schmalenbach eingehendertes Gutachten über die Frage, in welcher Höhe Abfretungsabgabe im Braunkohlenbergbau angemessen sind, vorliegen. Bei der endgültigen Festsetzung der Braunkohlenbrikettspreise werden die Preise für die Monate April bis Juni zur Anrechnung gelangen und die Ergebnisse des Gutachtens der Schmalenbach-Kommission Berücksichtigung finden.

## Erdbeben in Oberitalien.

Zehn Tote, zahlreiche Verletzte.

Die Provinz Udine wurde von einem Erdbeben heimgesucht, das besonders in Tolmezzo, Cavazzo, Carnico, Verzegnis und Vito d'Alto großen Schaden anrichtete. Einige Häuser sind eingestürzt, andere wurden beschädigt. Das Beben dauerte etwa 20 Sekunden, die Zahl der Todesopfer beträgt zehn.

In Tolmezzo wurde fast ein Drittel aller Häuser so schwer beschädigt, daß sie für unbrauchbar erklärt werden mußten; auch die Mauern der Kirche wiesen große Risse auf. Die Bevölkerung verbrachte Tag und Nacht im Freien, weil sie weitere Erdstöße befürchtete.

In Wien, in Salzburg, in München und in Nürnberg wurde das Beben deutlich verspürt. Südtirol und Oberitalien merkten starke Regensfälle, in den Alpengebieten wurden auch Erdrutsche verzeichnet.

## Wetter und Arbeitsmarkt.

Bericht des Landesarbeitsamtes.

Die Zahl der Arbeitsuchenden bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen in Sachsen war am 21. März 1928 gegenüber dem Februar-Endstand um 2969 männliche und 693 weibliche, insgesamt also um 3662 Arbeitsuchende gewachsen. Insgesamt wurden 156 451 Arbeitsuchende gezählt. In dieser Zusammenfassung ist jedoch zu bemerken, daß der Märzstand in die Zeit der letzten Frostweiterperiode fiel, die eine starke Hemmung in den Außenberufen, insbesondere im Baugewerbe, verursachte.

Außer im Baugewerbe ist die Zahl der Arbeitsuchenden in dieser Zeit um 2215 gestiegen. Eine Steigerung um 1884 weist allerdings auch die Textilindustrie auf, die in manchen Webereibetrieben einen schwachen Konjunkturaufschwung erlebt. Die letzten Berichte der in Frage kommenden Arbeitsnachweise lassen jedoch erkennen, daß ein weiterer Rückgang des Beschäftigungsgrades nicht mehr ausgeschlossen ist. In den übrigen Berufsgruppen sind dagegen wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Hier hat sich vielmehr die Zahl der Arbeitsuchenden weiter vermindert, allerdings in einem sehr geringen Ausmaß, in der Metallindustrie z. B. nur um 38. Der Arbeitsmarkt verhält sich also im ganzen, abgesehen von den oben erwähnten Zunahmewebungen, im Zustande eines betrüblichen Ausgleichs der auftretenden örtlichen oder beruflichen Schwankungen.

In der entsprechenden Zeit des Jahres 1927 vollzog sich bereits ein kräftiger Abbau des damals allerdings erheblich höheren Gesamtbestandes des Angebots; die Verminderung betrug 38 669 zu insgesamt 200 662 Arbeitsuchenden am 15. März 1927. Bei einem Vergleich ist jedoch zu beachten, daß zur damaligen Zeit im Baugewerbe bereits eine breitere Wiederaufnahme der Arbeit möglich geworden war und daß der Konjunkturaufschwung der Industrie eingeleitet hatte.

Mit dem Beginn des wärmeren Wetters am Anfang voriger Woche hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden nunmehr wieder soweit vermindert, daß in zahlreichen Betrieben das Angebot schon unter dem Stand der Beginn der Frostweiterperiode zurückliegt. Für die nächste Zeit wird die Weiterentwicklung der Arbeitsmarktlage wohl immer noch vorwiegend von der Zunahme oder Abnahme der Beschäftigungsmöglichkeiten in den Außenberufen, vor allem im Baugewerbe, abhängen.

Wartzeit für Arbeitslose.

Hinsichtlich der Wartzeit für Arbeitslose aus Berufen mit verlängerter Wartzeit hat am 27. März 1928 der Verwaltungsausschuss des Landesarbeitsamtes Sachsen den nachstehenden Beschluß gefaßt:

Die in Punkt A des Ausschussbeschlusses vom 2. Januar 1928 festgesetzte Regelung der Wartzeit bleibt für den Bezirk des Landesarbeitsamtes Sachsen über den 31. März 1928 hinaus bis auf weiteres, jedoch längstens bis zum 30. September 1928, in Kraft. Bei ihrer Anwendung ist hinsichtlich der Fischer und Winzermeister bei in Weizene 28/29 zur Nr. 5 des Reichsarbeitsmarktarztgesetzes vom 31. Januar 1928 bekanntgebene Erlaß III 203 des Reichsarbeitsamtes zu beachten.

Mit dem vorstehenden Beschluß wird im Freistaat Sachsen die Wartzeit für die Arbeitslosen aus den Berufen mit verlängerter Wartzeit in ihrer bisherigen Dauer von einer Woche bis auf weiteres, jedoch längstens bis zum 30. September 1928, unverändert beibehalten.

## Auflösung des Preussischen Landtags am 19. Mai.

Berlin. Die Frage der Auflösung des Landtages wird voraussichtlich am kommenden Freitag vom Plenum des Landtages entschieden werden. Es wird ein Antrag sämtlicher Parteien eingebracht werden, der die Auflösung auf einen Tag vor den Wahlen, also auf den 19. Mai, auszusprechen wird. Der Antrag wird zweifellos ohne Schwierigkeiten Annahme finden.

## Ohne Bisum nach der Tschechei.

Ab 5. April Aufhören des Bisumzwanges.

Die Abschaffung des Bisumzwanges nach der Tschechoslowakei wurde immer und immer wieder verhandelt. Mitte des letzten Jahres gelang es den Unterhändlern, die Modalitäten einer entsprechenden Vereinbarung festzulegen. Der Zeitpunkt der Aufhebung des Sichtvermerkszwanges blieb jedoch in der Schwebe, da die Tschechen meinten, sich vorher durch ein Gesetz zum Schutze des tschechischen Arbeitsmarktes vor einem etwaigen Einströmen reichsdeutscher Arbeitskräfte sichern zu sollen. Dieser Gesetzesentwurf ist dieser Tage nun im Parlament angenommen worden, wodurch der Weg für die Bahnerleichterungsbestrebungen frei wurde. Gleich darauf hat sich eine tschechische Delegation zu den Schlussverhandlungen nach Berlin begeben, wo Verhandlungen umgeben aufgenommen wurden. Man hofft hier, bis zum 5. April mit der Angelegenheit fertig zu werden.

## Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 29. März 1928.

Werkblatt für den 30. März.  
Sonnenaufgang 5<sup>34</sup> | Mondaufgang 11<sup>00</sup>  
Sonnenuntergang 18<sup>18</sup> | Monduntergang 23<sup>34</sup>  
1559 Der Rechenmeister Adam Riese in Annaberg gest.

## April.

Im besten Aufsteig steht er nicht, der April: will man auf irgendeine Veränderlichkeit hinweisen, so sagt man „Aprilwetter“, und will man schnell geänderte Ansichten kennzeichnen, so sagt man „Apriltaumen“. Und dann die „Aprilnarren“, die man „in den April schickt“ und über die schon gelehrte Abhandlungen geschrieben worden sind, ohne daß man herausbekommen hat, woher wir sie haben; denn deutschen Ursprungs sind sie, wie die Brüder Grimm ergründet haben, nicht. Also, es ist viel Unsicherheit um den April, was und jedoch nicht hindern darf, auch seinen guten Seiten gerecht zu werden. Und da ist in erster Linie zu sagen, daß er als Ostermonat besondere Wertschätzung verdient. Oster kann zwar schon in den März fallen, aber meistens fällt dieses Fest in den April, und das schon sollte genügen, um gegen den April milder zu stimmen. Seinen Namen hat er von dem lateinischen aprilius, das von dem Zeitwort aperire, eröffnen, herzuleiten ist. Bei den alten Römern, in deren Kalender der April des Jahres zweiter Monat war (im Julianischen Kalender erst dem 4. Monatsnummer vier), eröffnete nämlich der April das Frühjahr. Karl der Große, der die römischen Monatsnamen verdeutschte, nannte den April „Ostermonat“. Dieser Name hat sich aber nicht eingebürgert, ebensowenig wie der Name „Wandelmonat“, den andere für den April erdanden hatten, weil er ein sehr wandelbarer Geselle ist. Vor Einführung des Julianischen Kalenders hatte der April 29 Tage; später legte man ihm einen Tag zu, und neuere Kalenderreformer wollen ihm, wie allen Monaten, die ein Quartal eröffnen (Januar, Juli und Oktober), sogar 31 Tage geben. In diesem Jahre fällt übrigens das Osterfest auf einen Apriltag (8.), der, wenn die geplante Kalenderreform Wirksamkeit werden sollte, alljährlich Osterfest sein würde. Nach diesem Kalenderreformvorschlag soll nämlich der April immer am Sonntag beginnen (wie diesmal), und am 1. April soll immer Palmsonntag sein, so daß immer am 8. April Ostern zu feiern wäre.

□ Schwedisch-deutsche Bahnerleichterungen. In Rastab fand eine Konferenz zwischen Vertretern deutscher und schwedischer Behörden statt, mit dem Ziel, den Personenverkehr zwischen Deutschland und Schweden über Sahnis-Trelleborg zu steigern. Unter Voraussetzung der Billigung durch die beiden Regierungen wurde man sich darüber einig, daß in Deutschland und Schweden solche Verordnungen erlassen werden sollen, die Reisen von einer Dauer bis zu drei Tagen zwischen den Städten der schwedischen Provinz Schonen und den Städten auf Rügen sowie Stralsund, Greifswald, Swinemünde und Peringsdorf ohne Paß zulassen. Es werden statt dessen sogenannte Paßkarten zu herabgesetzten Preisen ausgefertigt. Die Verordnungen sollen am 15. Mai in Kraft treten.

## Jung-Leipzig im Handwerk.

Kommenden Sonnabend, 31. März 1928, wird in Leipzig im Untergrundmehlsaal die 43. Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und Gesellenarbeiten des Leipziger Handwerks eröffnet. Jung-Leipzig im Handwerk nennt sich die diesjährige Handwerkerkammer, die Zeugnis von dem Können und Streben der jungen, heranwachsenden Handwerker ablegen soll. In der Vielseitigkeit und der allgemeinen Bedeutung für alle Kreise liegt der Wert und Aufgabe dieser Ausstellung, die vor allem neben den Gesellen auch der heranwachsenden noch schulpflichtigen Jugend, den Eltern und Erziehern ein lebendiges, praktisches Bild der Anforderungen und Eigenart der einzelnen Gewerbegebiete gibt und somit dem Einzelnen manche wertvolle Anregung und Aufklärung für die immer schwieriger werdende Berufswahl bringen dürfte. Jedem wird es Freude machen, die rege Arbeit, die Sorgfalt und den nachdrücklichen Ernst des Leipziger Gesellenhandwerks aller Berufe an der Ausbildung und Erhaltung seines Nachwuchses zu sehen, wie sie an den Ausstellungsgegenständen zum Ausdruck kommen. Darum sollte es auch jedem Lehrling, Gesellen und Meister eine Genugtuung sein, auf die Leistungen in Erinnerung an den eigenen Werdegang stolz zu sein. Allen, die verständnisvoll der Wirtschaft und ihrer Entwicklung gegenüberstehen, wird die Ausstellung viel Interessantes bieten und den Beweis erbringen, daß das Handwerk nicht, wie teilweise die Weltanschauer behauptet haben, zum Untergang bestimmt ist, sondern in fortwährender Entwicklung und Anpassung an die bestehenden Verhältnisse weiterhin als unentbehrlicher Wirtschaftsfaktor und Kulturfaktor. Keiner sollte sich darum scheuen, Handwerker zu werden, denn die Aufgaben für künftige Zeiten sind hier bei weitem viel besser als in rein geistigen und akademischen Berufen. Mancher Handwerker, auch wenn er die höhere Schule besucht hat, würde besser tun, ein Handwerker zu erlernen als die Hochschule zu beziehen und würde damit zweifellos sich selbst und dem Volksganzen einen größeren Dienst erweisen. Sündet das Handwerk solche Dienste unter seinem Nachwuchs, dann braucht es erst recht nicht bangen in die Zukunft zu blicken. Mögen auch die Schüler der höheren Lehranstalten das beherzigen und sich in der Ausstellung der höheren Berufsausschüsse unterrichten, wo an Ort und Stelle durch Fragenbeantwortung jede gewünschte Aufklärung aus bestem Munde über die Einzelheiten aller Handwerksberufe gegeben wird.

Qualitätsarbeit an erste Stelle zu setzen, die jungen Leute mit den verschiedensten Facharbeiten vertraut zu machen und einen Nachwuchs heranzubilden, der theoretisch und praktisch als tüchtige und brauchbare Glieder des Handwerks angesehen werden kann, sind leitende Grundgedanken der Handwerkslehre. Jung-Leipzig im Handwerk ist diesen Erfordernissen gewachsen; die Ausstellung legt Zeugnis ab. Möge ihr ein zahlreicher Besuch beschieden sein. Die Ausstellung ist geöffnet Sonnabend, 31. März—4. April 1928 täglich 10—19 Uhr im Untergrundmehlsaal. Eintritt 50 Pfg.

Raunhof. Der vergangene Sonntag war wieder einmal ein großer Tag unter Kirchengemeinde. Zum ersten Male trugen der von Herrn Kirchenrat und Friedhofsausschuss Paul mit lebenden Blumen bereicherte Altar und die Kanzel unserer Kirche die neue von Fraulein Hanni Dopler-Leipzig entworfene und gearbeitete schwarze Bekleidung. Deren Beschaffung war durch die hochherzige Gabe eines Mitglieds der Kirchengemeindebereitschaft ermöglicht wurde. Die Bekleidung

in der jungen Frau  
Mutter zeigt in  
schönen griechi-  
Christus — mit  
dem letzten des  
Gebahrens: Christi  
und Frömmigkeit.  
Frau gehalten, et-  
Heiler, unter Er-  
in Silbergrau und  
hinwelen. Der  
Pforter Bahne von  
dargestellt, noch ein  
Kelland — unter  
der 52 Konfirmanden  
Frage behandelt,  
vielleicht in der  
präsidenten Sollogel  
Schätze in künstli-  
Verpflichtung der  
Kirchengemeindeber-  
weilungsrede legte  
Feuer auf den Alt-  
zu Grunde. Er er-  
Pflicht hätten, in  
daß das religiöse  
eines Kirchengemein-  
berühmte Aufgabe,  
wichtig! „Goldner  
um die Feier auszu-  
dannes Stein erich-  
untes Bezirks eine  
verhältnismäßig begl-  
Lieder, die zu den  
pachenden Worten  
Freiheit und recht-  
glaubens und wahr-  
von solcher Sinn-  
holen könne Proben  
und Armgard Ken-  
hannes Klare und  
und Violinmorsario  
Influß des Herrn  
Vedter viel Erre.  
Walther Spielten  
Geisteskräfte, gut  
Wahren, sowie Herr  
Welle hatten sich an  
rektor Blohm in de  
Hilffreich sollende  
auf (Saubert) waren  
bei C. S. Weges  
bereiter Weise, und  
positiven Wertsch-  
gründungs- und Wör-  
die reiche Vortrag-  
haltung, der auch  
ihre Anwesenheit in  
barlen Orfer Albre-  
kommen war, mit  
meine Hände und

Raunhof. (Zuge  
gemeindefreier  
wird ab. Nachmitt-  
lunahde die Haupt-  
sitz zu Bergen gegen-  
zig stand. Ausged-  
Platzes Wärrert:  
Dinge rings geistig  
Andern nahe, nicht  
sondern alle Ärzte,  
tiefen, um später de  
besonders aber den  
Nach einem Mahn-  
Bühnenleistung an  
Seligens des Befan-  
kapelle umrahmt w  
Raunhofer Beobach-  
vorhandenen Einzel-  
aus. — Kleine Anst-  
land im Saale des  
feier Hall. Nach di  
bankenswerter Weise  
sprach in beglückend  
Den Ausgangspunkt  
des Herrn Paul Rich  
die Jahrbücher dieser  
Vorbild im den K  
u. a. Unter Ralsh  
genommen haben. In  
Sänger einen schre-  
biob ein besseres  
der Gegebenheit muß  
sich endlich ein Rau-  
freies Klavier, besser

Raunhof. Die  
6. ordentliche Haupt-  
denen Eltern ab, zu  
gerühmtes Wohlkom-  
der auch der treuen,  
gedachte, zu deren C  
haben. Bevor Herr  
ordnung, Bericht des  
interessierte er die  
und Entwicklung des  
erdrigte sich die aus-  
gliedern gebracht u  
verlorenes Jahr für  
weisen sei. Der Lim  
von der Unmenge R  
und Arbeiterherg  
Vorfahrt wollen las-  
irgend möglich, und  
sei das eine Folge  
die Bank um Herab-  
sich sehr abnehmend  
spekulieren da sind,  
Mitgliederbewegung,  
senner durch Tod, U  
einen Mitgliederbesa  
jahre 191 mit 220  
Räder allen, die dur-  
werden ließen und  
im Interesse der  
gegebenen möge. S  
Bericht über die Pr  
Mitteilung enthielt,  
keinen Anlaß gege-  
des Verbandesvorsit  
Entwicklung der Gen  
Gewerbestand in Ra  
wurde. Die Jahres-  
und auch der vorgel  
Danach sind die Dio  
foliger Entlastung  
beraten und beschlo  
zur Erhöhung des  
zugehörigen Verbind  
Die Jahrgangsmehr  
Neumann, Arno Ad  
Da keine Beiträge  
versammlung der Ge



wei.  
w a n g e s.  
r Tschecho-  
verhandelt.  
erhändlern,  
arung fest-  
überwerks-  
Tschechen  
Schüge des  
igen Ein-  
zu sollen.  
Parlament  
die Bah-  
darauf hat  
erhandlung-  
umgebend  
am 5. April

lungen.  
März 1928.

11  
33  
g gef.

man auf  
an „Kri-  
ten kenn-  
die „Kri-  
er die schon  
ohne daß  
denn deut-  
ergründet  
April, was  
Seiten ge-  
sagen, daß  
n. Oftern  
entließ läßt  
mögen, und  
men hat er  
ort aperie,  
n, in deren  
war (im  
immer vier),  
der Große,  
kannte den  
nicht ein-  
tonat“, den  
ein sehr  
zulassenden  
man ihm  
ihm, wie  
er, Juli und  
Jahre läßt  
wenn die  
te, abhän-  
reformvor-  
beginnen  
marum sein.

in Rastm  
ischer und  
Personen-  
über Sah-  
über der  
man sich  
eben solche  
n von einer  
der schwe-  
auf Hügel  
o S i n e -  
u l a f f e -  
zu herab-  
ngen sollen

ert.  
m Leipzig  
sardellen und  
ng-Leipzig im  
die Zeugnis  
senden Hand-  
gemeinen Be-  
Ausstellung,  
schaffenden noch  
in lebendiger,  
einzelnen Ge-  
wertvolle An-  
wende Berufs-  
rege Arbeit,  
lger Gesam-  
tztung seines  
enklenden zum  
ring, Gefühlen  
in Erinnerung  
verständnisse  
wird die Aus-  
ngen, daß das  
haupt haben,  
Entwicklung  
eht als unent-  
sich darum  
r wichtige Ziele  
r akademischen  
höhere Schwi-  
n als die Hoch-  
elbst und dem  
das Handwerk  
erf recht nicht  
der höheren  
ung besuften  
durch Fragen-  
m Wunde über

gen Leute mit  
nd einen Nach-  
sichtige und  
en kann, sind  
lzig im Hand-  
legt Zeugnis  
die Auslösung  
10-19 Jhr

mal ein großer  
der von Herrn  
blumen berück-  
de von Bräulein  
rge Bekleidung,  
be eines Mil-  
Die Bekleidung

in der jungen Künstlerin trefflich gelungen. Das Antependium des Altars zeigt in Silbergrau das sogenannte Christogramm — die verschlungenen griechischen Anfangsbuchstaben (C. O. A.) des Namens Christus — mit den beiden Buchstaben W und O, dem ersten und dem letzten des griechischen Worts, eine Veranschaulichung des Gedankens: Christus der Herr — Anfang und Ende aller Weisheit und Frömmigkeit. Um diese Buchstaben schlingt sich, ebenfalls in Silbergrau und eine Dornenkrone, Christus durch das Leid unter Heiler, unter Kreuz. Die Kränzelektion zeigt ein Kreuz mit der Jungfrau und eine Dornenkrone und will das Gemüt auf das tiefe Hinweisen. Der Deutung dieses neuen Schmuckes widmete Herr Pfarrer Bahne vor allem seine Ansprache, die das, was Künstlerhand dargestellt, noch einmal unterstrich: Christus der Gekreuzigte — unser Heiland — unser Anfang und Ende immerdar. Nach der Prüfung der 52 Konfirmanden und Konfirmandinnen der Gemeinde, die die Frage behandelte, wie sich Gottes Liebe und das Gnad, das sich so vielfach in der Welt zeigt, miteinander vereinen ließen, und nach einem prächtigen Sologesang (Weitbild von Ritter), den Herr Lehrer Schöthe in künstlerischer Vollendung und mit der Einweisung und Verpflichtung der 9 neugewählten und 4 neuerufenen Mitglieder der Kirchengemeindevertretung am Altar des Gotteshauses. Seiner Einweihungsrede legte Herr Pfarrer Bahne das Wort: „Wieg soll das Feuer auf dem Altar brennen und immer verbrühen“ (3. Mose 6) zu Grunde. Er erinnert, wie die Kirchengemeindevertreter die hohe Pflicht hätten, in Gemeinschaft mit dem geistlichen Amt zu sorgen, daß das religiöse und kirchliche Leben sich wohl entfalte. Das Amt eines Kirchengemeindevertreters habe eine große Verantwortung, eine herrliche Aufgabe. — Nachmittags 1/4 Uhr fand im Saal der Volkshochschule „Goldener Stern“ eine sehr schöne Konfirmandenfeier statt, die recht erfreulich verlief. Vierzig Kinder hatten sich vereinigt, um die Feier auszugestalten. Aus Sachsendorf war Herr Lehrer Johannes Stein erschienen, der in der evangelischen Jugendbewegung unseres Bezirkes eine hervorragende Rolle spielt. Von Frau Langner verständnisvoll begleitet, hat er mit sympathischer Stimme mehrere Vorträge, die zu dem Charakter der Veranstaltung trefflich paßten. In packenden Worten wies er der Jugend den rechten Weg zu wahrer Freiheit und rechter Freude — den Weg des Gottes- und des Christusglaubens und ward zum Entzünden der evangelischen Jugendvereine, wo solcher Sinn gepflegt werde. Mehrere unserer Konfirmanden boten schöne Proben ihres musikalischen Könnens. Gertrud Jäckel und Irma Kren erfreuten durch Klavierstücke, während Johannes Stein Klavier und Kurt Vogel in gutem Zusammenklang einen Klavier- und Violinvorspiel brachten. Die jungen Menschen, sämtlich im Institut des Herrn Direktor Neubaus ausgebildet, mochten ihrem Lehrer viel Ehre. Martha Keller, Margarete Radwih und Ulrike Walther spielten miteinander ansprechend Mandolinensoloes. Auch Geistesvorträge, gut gesprochen von Margarete Radwih und Ruth Wahren, sowie Herbert Bräutigam, fehlten nicht. In dankenswerter Weise hatten sich auch einige Herren der Stadtkapelle des Herrn Direktor Blohm in den Dienst der guten Sache gestellt. Zwei prächtige künstlerisch vollendet gebotene Stücke (Frühlingserwachen und Nachruf auf Schubert) waren vor allem ihre Gaben. Unser Jungfrauenverein des C. A. Weidges sinniges Weibenspiel „Über die Liebe“ in wohlgeordneter Weise, und ein Mitglied des genannten Vereins brachte einen poetischen Nachruf an die kirchliche Jugend zu Gehör. Ein Begrüßungs- und Abschiedswort von Herrn Pfarrer Bahne schloß die in die reiche Vortragsfolge ein. Kurz nach 6 Uhr begann die Veranstaltung, der auch zahlreiche Mitglieder der Kirchengemeindevertretung ihre Anwesenheit spendeten und zu der auch die Jugend der benachbarten Dörfer Albrechtshain, Elbs, Erdmannshain und Klinga gekommen war, mit dem gemeinsamen Gesang von „So nimm denn meine Hände und sähe mich“ aus.

Kaumhof. (Zugewandte.) Am letzten Sonntag hielt die Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände zu Kaumhof ihre diesjährige Jugendwoche ab. Nachmittags 2 Uhr fand in der festlich geschmückten Schulhalle die Hauptfeier statt, in deren Mittelpunkt eine ernste und tief zu Herzen gehende Weisrede des Herrn Lehrer Vogel aus Leipzig stand. Ausgehend von dem anerkennenden Gedächtnis des Reinsiger Pfarrers Märker: „Du sollst nicht saul und müßig sein, wenn große Dinge rings geschehen!“ legte Herr Vogel den ins Leben tretenden Kindern nahe, nicht träge und selbstständig in den Tag hineinzuleben, sondern alle Kräfte, körperliche sowie geistige, zu bilden und zu vertiefen, um später der Gemeinschaft, der Allgemeinheit, dem Volke, besonders aber den Bedrückten und Leidenden helfen zu können. Nach einem Mahnwort des Herrn Johannes Becher und einer Bäckervereinerung an die gewählten Kinder schloß die Feier, die von Geländen des Geländewerkes „Frohmann“ und Musikstücken der Stadtkapelle umrahmt war. Erfreulich war die starke Anteilnahme der Kaumhofer Bevölkerung. Keinem doch kaum alle in der Schule vorhandenen Sitzgelegenheiten für die große Menge der Erziehungsliebenden aus. — Kleine Anfrage: Wo war die Lehrerschaft? — Am Abend fand im Saale des Kaisersaalers eine ernste und würdige Abendfeier statt. Auch diesmal hatte sich der Geländewerker Frohmann in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Herr Schulz aus Leipzig sprach in begeisterter Sprache und mit gutem Erfolg ernste Dichtungen. Den Mittelpunkt des Abends bildeten aber sicherlich die Sologesänge des Herrn Paul Richter aus Leipzig. Schließlich lief ergriffen lautstark die Juchrer dieser wunderbaren, kraftvollen und dabei doch weichen Vokalstimme in den Liedern von Richard Strauß, Brahms, Schubert u. a. Unter Kaiserlicherlei hörte wohl selten solche Klänge vernommen haben. In Herrn Georg Schulze aus Leipzig hatte der Sänger einen sicheren und schwingenden Begleiter. Wenn diesem biß ein besseres Instrument zur Verfügung gestanden hätte! Bei der Gelegenheit muß man einmal die Frage aufwerfen: wann schafft sich endlich ein Kaumhofer Saalwirt ein gutes, künstlerisch einwandfreies Klavier, besser noch einen Flügel an?

Kaumhof. Die Gewerbedank Kaumhof e. G. m. b. H. hielt ihre 6. ordentliche Hauptversammlung am vergangenen Montag im Goldenen Stern ab, zu der ca. 50 Mitglieder erschienen waren. Ein herrliches Willkommen empfing die Vorherrscher, Herr Erich Neumann, der auch der treuen, im vergangenen Jahre verstorbenen 5 Mitglieder gedachte, zu deren Ehre sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Bevor Herr Direktor Röder zu dem ersten Punkt der Tagesordnung, Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1927 überging, erläuterte er die Anwesenden mit einem Vortrag über Entlohnung und Entwicklung des Bankgewerks. Zum Bericht über das Geschäftsjahr ergriff er die ausführliche Darstellung, da der Bericht den Mitgliedern gedruckt vorlag. Direktor Röder betonte nur, daß das verfloßene Jahr für die Gewerbedank ein Jahr des Aufstieges gewesen sei. Der Umsatz von über 9 Millionen Mk. gibt ein Bild von der Leistung Arbeit, die erforderlich war. Bei dem Wechsel- und Kreditverkehr habe man im Interesse der Sicherheit größte Vorsicht walten lassen. Die Bilanzlage sei so angepaßt, wie nur irgend möglich, und wenn die Zinsen trotzdem noch hoch ständen, so sei das eine Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse. Jedenfalls sei die Bank um Herabsetzung bemüht. Dem Geschäftsgeschehen habe man sich sehr ablehnend gegenüber verhalten, um die Gelder, die nicht zum Spekulieren da sind, dem Mittelstand zu erhalten. Erfreulich sei die Mitgliederbewegung, die trotz freiwilligen Austrittes infolge Wegzugs, ferner durch Tod, Übertragung und Ausschluß mit 27 Neuzustritten einen Mitgliederbestand von 209 mit 273 Anteilen gegenüber im Vorjahre mit 230 Anteilen aufwies. Zum Schluß dankte Herr Röder allen, die durch Mithilfe der Gewerbedank Unterstützung zuteil werden ließen und sprach den Wunsch aus, daß dies auch fernerhin im Interesse der Bank und deshalb auch im Interesse der Mitglieder geschehen möge. Hierauf gab Herr Neumann vom Ausschussrat Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, der die Mitteilung enthielt, daß die Revision zur geringsten Beanstandung keinen Anlaß gegeben habe. Herr Punkte verlas auch den Bericht des Verbandsreferenten Dr. Baummann-Dresden, in dem die erfreuliche Entwicklung der Gewerbedank und auf das Vertrauen, dessen sich die Gewerbedank in Kaumhof auf Grund des ersten erfreut, hingewiesen wurde. Die Jahresabschlussrechnung wurde sodann einstimmig genehmigt und auch der vorgeschlagenen Verteilung des Reingewinnes zugestimmt. Danach sind die Dividenden von 5 auf 7% erhöht worden. Nach erfolgter Entlohnung des Vorstandes wurden einige Satzungsänderungen beraten und beschlossen. Zustimmung erteilte auch die Versammlung zur Erhöhung des Höchstbeitrages für die von der Genossenschaft eingezugenen Verbindlichkeiten von bisher 500 000 Mk. auf 1 Million. Die Jahrgesamtheit aus dem Ausschussrat ausstehenden Herren Erich Neumann, Arno Köbig und Albert Ostermann wurden wiedergewählt. Da keine Vorträge vorlagen, war hiermit die 6. ordentliche Hauptversammlung der Gewerbedank Kaumhof beendet.

† Zum Lutherfest wird uns vom Landesverein des evangelischen Bundes geschrieben: Katholische Kreise arbeiten gegen den Lutherfest und sind nicht ohne Erfolg geblieben. Wir verstehen, daß der Katholizismus, soweit er auf internationalen Ultramonianismus eingestellt ist, an der herandehenden Persönlichkeit Ludwigs Anstoß nimmt. Wir würden es aber nicht verstehen, wenn maßgebende Stellen deutscher Regierungen solchen Verufen nachgeben würden. Dem römisch-katholischen Christen bleibt es unbenommen, dem Lutherfest fern-zubleiben, aber die deutschen Protestanten, die starke Mehrheit der deutschen, die weit überwiegende Mehrheit der sächsischen Bevölkerung, dürfen und müssen gerade heute mehr denn je verlangen, daß ihnen der Herold deutsch-evangelischen Glaubens und Wefens vor Auge und Seele gestellt wird. Wir wenden uns an das protestantische Ehrgefühl und rufen die evangelischen Kreise auf, sich ihre Rechte nicht nehmen zu lassen und darauf zu dringen, daß überall im Sachlande der Lutherfest gezeigt werde.

† Die Bekämpfung der „Bajazzo“-Apparate. Die vielfach aufgeworfene Frage, ob der Spielorgan in dem sogenannten „Bajazzo-Apparat“ als Glücksspiel oder als Kunstspiel aufzufassen ist, hatte kürzlich das Landgericht I in Berlin zu entscheiden. Zur Klärung der Frage war eine große Anzahl von Sachverständigen geladen worden. Die auf Grund sorgfältiger Untersuchungen der Bajazzo-Geldspielautomaten von den Sachverständigen gewonnenen Erfahrungen ergaben übereinstimmend, daß zwar durch menschliche Erfindung die Treffergebnisse gesteigert werden können, daß es aber auch den geschicktesten Spielern nie gelang, mehr als allerhöchstens 40 v. H. Treffer durchzuführen zu erzielen. Bei den vom Sachverständigen Prof. Wrede vorgenommenen sorgfältigen Versuchen an zwei Bajazzo-Apparaten unter Benutzung von 28 Versuchspersonen aller Berufsstände, teils männlichen, teils weiblichen Geschlechts, wurden durchschnittlich 28 v. H. Treffer und 72 v. H. Nieten erzielt. Das Gericht kam schließlich nach langen Erwägungen zu der Überzeugung, daß selbst der geschickteste Spieler bei größter Anstrengung noch dem regelmäßigen Lauf der Dinge bei Einsatz eines Zehnpennstückes nicht damit rechnen kann, einen Erfolg zu erzielen, daß vielmehr diese Wahrscheinlichkeit durchschnittlich nur etwa 30 v. H. beträgt und daß deshalb angenommen werden muß, daß die Entstehung über den Gewinn lediglich vom Zufall abhängt. Nur auf Seiten des Unternehmers, so folgerte das Gericht, liegen die Ursachen eines sicheren Gewinnes im Durchschnitt aller Spiele. Das Gericht kam schließlich zu dem Ergebnis, daß die Bajazzo-Geldspielautomaten ihrer Stellung nach als Glücksspiele anzusehen sind.

**Bleikristall**  
**WERBE**  
**WOCHE**

**Porzellanhaus**  
**Dohmen**  
**Leipzig**  
**Kurprinzstr. 17.**

† Zum Schutze der Dummheit. Kirchliche und neutrale Frauenverbände in Berlin hätten in einer Eingabe an den Reichstag um Aufnahme folgender Bestimmung in das Strafgesetzbuch: „Wer gegen Entgelt wagt, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der sich öffentlich zum Wähler anbot.“ In der Weisheit Berlin scheint es also auch nicht anders zu sein als in den Provinzialstädten, in den Kleinstädten und auf dem Lande. Das Gewerbe der Wahlerleger dicit und hat noch immer gut und müheles die Leute ernährt, die von der Dummheit ihrer Mitmenschen Kapital zu schlagen verstehen. Hoffentlich erreichen die Frauenverbände etwas mit ihrer Eingabe!

Leipzig. (Giftmordversuch am eigenen Kinde.) Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte den 28 Jahre alten Elektromonteur Volk, der seiner einhalbjährigen Tochter Quecksilber in den Mund geschüttet hatte, wegen Verletzung des Lebens in vier Jahren Zuchthaus.

Leipzig. (Von der Fahr- und Reitschule.) Am Frühjahr 1922 wurde in Leipzig die Sächsische Landes-Fahr- und Reitschule gegründet, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, junge Leute im Fahren, Reiten, Pferdepflege, Geschirre- und Wagenkunde auszubilden. Die Entwicklung der Verhältnisse hat eine ständige Steigerung des Verkehrs, namentlich des Autoverkehrs, auf den Straßen zur Folge und es bedeutet eine große Gefahr für die allgemeine Sicherheit des Verkehrs auf den Straßen, wenn etwa die Bedienung der landwirtschaftlichen Gespanne durch unerfahrene und mangelhaft ausgebildete Fahrer erfolgt. Diesem Abstand will die Schule abhelfen. Sie steht unter Aufsicht des Sächsischen Landwirtschaftsministeriums und unter dem Protektorat der Sächsischen Landwirtschaftskammer. Die Schule unterhält einen Stamm guter Wagen- und Reitpferde sowie einen entsprechenden Wagenpark mit geräumiger Reithalle und vorzüglichem Übungsplatz.

Meerane. (Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.) Hier hielt der Sächsische Landesverband vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Meerane seine Jahresversammlung ab, zu der etwa 40 Vertreter von Ortsgruppen aus allen Teilen Sachsens erschienen waren, u. a. auch der erste Schriftführer des Volksbundes Dr. Eugen Berlin und General Köhden-Dresden. Am Sonnabend fand ein Begrüßungsabend statt, an dem u. a. die Vertreter der städtischen und kirchlichen Behörden teilnahmen. Dr. Eugen Berlin zeigte in einem Lichtbildervortrag die Ausgestaltung unserer Kriegergriechhöfe. Am Sonntag nachmittag wurde unter Leitung des Landesverbandsvorsitzenden Ficker-Chemnitz die Hauptversammlung abgehalten. Als Ort der nächsten Landesverbandstagung wurde Chemnitz gewählt.

Bad Schandau. (Hilflos liegengelassen.) Beim Großen Dom im Schrammberggebiet wurde ein junger Mann aufgefunden, der die ganze Nacht dort gelegen hatte. Dieser, der Dekorateur Walter Raries aus Dresden, war in Gesellschaft eines Freundes bei einer Wanderung ausgeglichen und am Großen Dom hilflos liegengelassen. Der „Freund“ versprach wohl, Hilfe zu holen, hielt aber sein Versprechen nicht. Infolgedessen mußte Raries die Nacht im Freien zubringen. Er wurde nach seiner Auffindung nach dem Staatskrankenhaus Bad Schandau gebracht.

Dresden. (Die Lage am Baumarkt.) Die Entwicklung der Bauwirtschaft in Sachsen ist recht ungünstig. Nachdem die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe bereits auf 35,1 Prozent zurückgegangen war, ist sie jetzt wieder auf 38,5 Prozent gestiegen. 23 731 Bauarbeiter sind arbeitslos.

Dresden. (Rückkehr des Bischofs Dr. Schreiber.) Bischof Dr. Schreiber wird voraussichtlich am Montag, dem 2. April, von seiner Amerikareise in Dresden wieder eintreffen. Seitens der katholischen kirchlichen Behörden und der katholischen Vereine wird der Bischof am Bahnhof empfangen werden.

Dresden. (Rein italienischer Vorbeimehr zu Trauerkränzen.) Der Sächsische Militärverein Riederbühn schreibt: „Wie uns von Kameraden, die im Gärtnerberufe stehen, mitgeteilt wurde, wird das zu den Vorbeimehr benötigte Laub aus Italien bezogen, denn die wenigen Loberbäume hierzulande würden kaum den kleinsten Bruchteil des Bedarfs decken. Mit Rücksicht auf die Vergewaltigung, die unsere deutschen Brüder in Tirol von Italien ausgeht sind, werden wir unseren verstorbenen Kameraden nur noch Kränze aus heimischen deutschen Blumen, im Sommer Eichenlaub und im Winter Fichtenreis, an die Bahre legen. Diese heimischen deutschen Bewächse sind gerade schön genug, unsere Toten zu ehren.“

Chemnitz. (Sächsische kirchliche Konferenz.) Die Sächsische kirchliche Konferenz tagt am 18. April in Chemnitz. Prof. Dr. Bornhausen-Breslau spricht über die geschichtsphilosophischen Grundlagen des europäischen Christentums, Superintendent Prof. D. Lang aus Halle über die kirchliche Einigungsbewegung mit besonderer Beziehung auf Lausanne.

Chemnitz. (Zuchthaus für einen Gewohnheitsverbrecher.) Der aus Niederböhmen gebürtige Zuchtlager Franke, der vom Juli 1924 bis Juni 1925 in der Chemnitz, Leipziger und Altenberger Gegend 348 Einbruchsdiebstähle verübte, hatte sich vor dem gemeinsamen Schöffengericht Chemnitz zu verantworten. Franke, der zweimal von Polizeibeamten gefordert worden ist, hatte sich immer wieder durch scharfe Revolverkugeln der Verhaftung entzogen. Erst im Juni 1925 konnte er zufällig in Chemnitz festgenommen werden. Er befindet sich seit zwei Jahren in Untersuchungshaft und ist jetzt wohl ganz gebügelt. Er wurde wegen fortgesetzter schwerer Diebstähle im Rückfall zu sieben Jahren und zwei Monaten Zuchthaus und acht Jahren Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Zwickau. (Belohnter Lebensretter.) Dem 14jährigen Schüler Artur Leppin in Frankenhäuser-Pleiß, geboren am 5. Juli 1913, ist in Anerkennung der mit Mut und rascher Entschlossenheit unter eigener Lebensgefahr am 6. Februar 1928 bewirkten Errettung des achtjährigen Schülers Helmut Abner in Frankenhäuser aus der Gefahr des Ertrinkens von der Kreishauptmannschaft Zwickau eine Geldbelohnung von 50 Mark bewilligt worden.

Lichtentanne. (Die Kirche als Kunstdenkmal.) Die hiesige aus dem 17. Jahrhundert stammende Kirche, die sehr reparaturbedürftig geworden ist, wurde im Auftrage des Landesamtes für Erhaltung der Kunstdenkmäler in Sachsen, Architekt Hummrich-Dresden erklärt, daß das Kirchlein ein so herrliches landschaftliches Bild biete, wie es in Sachsen bei alten Kirchen nur selten zu finden sei. Die Kirche soll deshalb als Kunstdenkmal erhalten bleiben.

Flauen i. B. (Einbruch in die Tropfsteinhöhle.) Unberufene Eindringlinge haben in der neuentdeckten Tropfsteinhöhle Aufgrabungen vorgenommen. Es wurden feine Stalaktiten, die von der Decke herabhängen und an der Wand befindliche Gletschergebilde beschädigt. Dadurch wird natürlich der Wert der Höhle allgemein herabgemindert. Man hat sich deshalb dazu entschließen müssen, die Höhle zu verschließen und sie bewachen zu lassen.

Bautzen. (Ministerbesuch.) Volksbildungsminister Dr. Kaiser besuchte in Begleitung des zuständigen Personalreferenten, Oberregierungsrat Endler, die Ausstellung der hiesigen Berufsschule. Die Herren besichtigten die Einrichtungen, Schulräume und Lehrmittel der Anstalt.

Reichenau. (50. Geburtstag eines Drillingspaars.) Die Drillingsschwester Frau Marie Sprenger, Frau Klara verw. Weinhard und die ledige Martha Lehns, konnten am Sonnabend gemeinsam ihren 50. Geburtstag feiern.

Warnsdorf. (Waferepidemie.) Hier sind seit einiger Zeit die Waferepidemie stark verbreitet. Sie treten in so heftiger Form auf, daß in den untersten Klassen der Volksschulen ein Viertel, manchmal gar die Hälfte der Kinder dem Unterricht fernbleiben muß. Auch vereinzelte Schularschfälle wurden gemeldet. Obwohl die Masernerkrankungen in den meisten Fällen einen durchaus ungefährlichen Verlauf nahmen, haben sie doch schon zwei Todesopfer gefordert, und zwar erlagen innerhalb 24 Stunden die zweieinhalb und fünf Jahre alten Töchter des Buchhalters Simm der tödlichen Krankheit. Gegenwärtig scheint die Seuche ihren Höhepunkt überschritten zu haben, es laufen wenigstens keine Neuermeldungen von Erkrankungen ein.

Warnsdorf. (Im Kauf den Tod gefunden.) In der Nähe des „Waldschloßes“ in Riedergrund wurde der Schmied Fr. Macak aus Warnsdorf tot aufgefunden. Macak weilte im Gasthaus „Zum Waldschloß“. Auf dem Heimwege fiel er in angeheitertem Zustande in den längs des Weges ins Dorf führenden Wassergraben und fand dabei den Tod.

Reichswitz. (Lachmöwen.) Seit einigen Tagen sind die Lachmöwen wieder in ihre Kolonie auf dem Großen Holschaer Teich, wo sie streng geschont werden, zurückgekehrt.

Frank. (Neues Hartgeld in der Tschechoslowakei.) In der Tschechoslowakei werden eingeführt neue Münzen zu 5 und 10 Heller aus einer Legierung von Kupfer und Zink, Münzen zu 20 und 50 Hellern aus Nickelbronze und Münzen zu 5 und 10 Kronen aus Silber. Die derzeitigen 5-Kronen-Stücke und die 2-Heller-Stücke werden eingezogen.

Verheerendes Schandfeuer. Hier gerieten fünf Scheunen gleichfalls in Brand. Das Feuer land an den Dächern und Strohbedecken und an den Strobdächern reichlich Nahrung und breitete sich rasch aus. Der gesamte Inhalt der Scheunen, darunter auch landwirtschaftliche Maschinen, wurde vernichtet.



**Nah und Fern**

**Verhaftung Berliner Einbrecher in Ologan.** Die Polizei verhaftete auf dem Bahnhof Ologan aus dem Zug heraus zwei aus Berlin stammende Einbrecher, die einen Einbruchversuch im Schloss Primkenau unternommen hatten. Die Verhafteten leugnen, jedoch hat man in ihrem Eisenbahnabteil drei Kisten mit modernem Einbrecherwerkzeug gefunden. Das dritte Mitglied der Bande hatte flüchten können.

**Grubenunfall in Bochum.** Auf der Krupp'schen Zeche Hannibal I fuhr eine Grubenlokomotive auf der Richtstrecke unter Tage in eine Arbeitergruppe, die diese Richtstrecke verbotswidrig benutzte. Ein Bergmann wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

**Zwei Menschen von einer Handgranate zerrissen.** Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in der Eisenhandlung Albrecht in Rain bei Augsburg. Der Bruder des Geschäftsinhabers, der 35jährige verheiratete Landwirt Eduard Albrecht, hantierte mit einer Handgranate, die plötzlich explodierte. Albrecht und das zweijährige Kind seines Bruders wurden zerrissen. Der Eisenhändler Albrecht wurde so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

**700 englisch-deutsche Heiraten im besetzten Gebiet.** Kriegsminister Worthington-Evans teilte im Unterhaus mit, daß seit der Stationierung der britischen Truppen im Rheinland etwa 690 Heiraten zwischen Mitgliedern der englischen Besatzungsarmee und deutschen Frauen stattgefunden haben.

**Sturm und Regen auf dem Atlantik.** Die Wetterberichte vom Atlantik lauten ungünstig; über dem Ozean liegen Sturm, Regen und Schnee. Daher kann vorläufig an einen Start des Röhlichen Flugzeugs nicht gedacht werden. Bis Donnerstag kann sich der Wind aber noch drehen. Die Flieger hoffen auf baldigen Start.

**Absturz eines Passagierflugzeuges in Mexiko.** Beim Abflug eines Passagierflugzeuges, das von Arizona nach der Stadt Mexiko unterwegs war, fanden unweit Toluca drei Amerikaner den Tod. Die Berunglückten waren an der Einrichtung eines internationalen Luftpostdienstes interessiert.

**Bermischtes**

**Walsgraf Mussolini.** Daß dieses eines Tages kommen würde, hätte man sich denken können: man hat dem großen Benito Mussolini eine Ahnentafel und einen Stammbaum zurechtgemacht und es wird jetzt klipp und klar bewiesen, daß er hochheudal und von ur-, ur-, uraltstem Adel ist. Ein Herr Giovanni Dolcetti aus Venedig hat den Stammbaum konstruiert und nachgewiesen, daß schon zu Ende des 14. Jahrhunderts in der Dogenstadt ein Mussolini auftauchte. Er war Arzt und stammte aus

Ravenna; einer seiner Söhne, der 1417 gestorben ist, wurde in Venedig gleichfalls die ärztliche Kunst aus. Aber das ist noch gar nichts! In Wirklichkeit lassen sich die Mussolinis schon im 10. Jahrhundert nachweisen, nur daß sie damals noch Raimonini hießen. Aus Bologna eingewandert, betätigten sie sich in Venedig als Handwerker, Geistliche, Kaufleute usw., und sie standen in so hohem Ansehen, daß sich die ersten Familien der vornehmen Stadt gern mit ihnen verschwägerten. Und es geschah, daß am 21. April 1434, also ausgerechnet am Geburtstag der Stadt Rom, ein Giovanni Mussolini vom Kaiser Sigmund zum Pfalzgrafen ernannt wurde. Von diesem Pfalzgrafen stammt der große Benito ab, und es wäre wunderschön, wenn er jetzt zu dem Titel „Duce“ noch den Titel „Palatino“ (Pfalzgraf) hinzusetzen könnte. Und was für eine Sache wäre das erst für seinen ebenso großen Freund und Reider Gabriele d'Annunzio, der aus dem Pfalzgrafen eine geschwollene, nur ihm allein verständliche Hymne dichten konnte! Der alte Dorfschmied Mussolini, der in Predappio in der Romagna Pferde und Wagen beslug, Benito's Papa, hat sich sicherlich eine solche Rangserhöhung seines Sprößlings nie träumen lassen!

**Stamp, Fiat, Quisling.** Nur ruhig Blut -- wir werden auch dieses Furchtbare überleben. Es sind nämlich die allerneuesten Länze, die man uns beschert. Wer das Längen nicht bloß oberflächlich, sondern mit Sachlichkeit betrachtet, weiß, daß die Tage des Charlesons gezählt sind. Man hat ihn verlängern wollen, aber der Versuch ist, wie fast alle Verjüngungsversuche, mißlungen und so wird man ihn in Schönheit sterben lassen. Als sein ausschlaggebender Nachfolger aber gilt der „Stamp“, der von englischer Herkunft ist. Der Stamp soll mit dem Schimmelfeind verwandt sein, und es heißt, daß er aus einer Reihe anständiger Figuren bestehe. Trotz seines bedenklichen Namens hat er nichts mit Stampfen und Strampeln zu tun; die Längsen brauchen bei ihm nicht mit den Füßen auszufallen wie wilde Pferde, so daß das Leben der nicht tanzenenden Menschheit durch ihn nicht gefährdet wird. Der vor ein paar Monaten erfundene Dale soll bereits bedenkliche Alterserscheinungen zeigen und deshalb durch den Fiat ersetzt werden. Das ist etwas, das sich die Pariser ausgeguckt haben, aber die Berliner und die Wiener machen es auch schon und verbreiten ihre Körperlichkeiten in einer für den unbeteiligten Zuschauer sehr erheiternden Weise. Und dann gibt es noch den Quisling, bei dem man aber nicht an Quaken und Quieschen zu denken hat. Der Quisling ist eine gebiegene Mischung von Fortrot und noch etwas und man hofft, daß er völkerveröhnend wirken wird. Die Rigger, die man als die Großväter all dieser Tanzakrobatik angepöbel hat, erklären mit großer Entschiedenheit, daß sie jede Verantwortung für die Entwicklung des modernen Tanzes ablehnen müssen, und es soll auch ein Protest der Menschenseelen zu erwarten sein.

**Stinglingling, die Post ist da!** Ein tschechischer Postbeamter, der das ehrenvolle, aber anstrengende Amt eines Landbriefträgers im Böhmer Bezirk versteht, kam nach reiflicher Überlegung zu der Überzeugung, daß er es nicht nötig habe, sich im Staatsdienste die Beine gänzlich abzulaufen, und daß er sich seine amtliche Tätigkeit bedeutend erleichtern könne. Er kaufte sich daraufhin eine große Ruhglocke und läutete auf dem Hauptplatz der böhmerischen Ortschaften, die er auf seinem Bestellswege zu besuchen hatte, die Leute zusammen. Wer nicht kam, bekam keine Post. Selbst auf die Vorstellungen der in Frage kommenden Gemeindevorsteher beim Böhmer Postamt wurde keine Abhilfe getroffen, so daß sich die Postminister direkt nach Prag wenden mußten. Der Postminister nahm darauf dem bequemen Landbriefträger die Ruhglocke wieder ab und die Bauern kommen wieder regelrecht zu ihren Rahn- und Liebesbriefen.

**Die Fische der Sowjetunion und ihre Bevölkerung.** Nach den jüngsten Feststellungen nimmt die Sowjetunion eine Fläche von 21 322 572 Quadratkilometern ein. (30mal so groß wie das Areal Deutschlands.) Von der gesamten Einwohnerzahl der Sowjetunion -- 147 013 000 Personen -- entspringen 10 602 000 auf die RSFSR, 29 035 000 auf die Ukraine, 5 851 000 auf Transkaukasien, 5 263 000 auf die UdSSR-Republik, 5 233 000 auf Weißrußland und 1 029 000 auf Turkmennien.

**Ein Correggio entdeckt.** Wie die Blätter aus Salzburg berichten, hat der Direktor des Städtischen Museums, Regierungsrat Leipzig, vor einiger Zeit im Schlossmuseum zu Dessau einen Correggio, eine Madonna mit Kind darstellend, entdeckt. Das Kunstwerk, das bereits ins Ausland verkauft war, konnte zurückgekauft werden und so dem österreichischen Kunstbesitz erhalten bleiben.

**Eingefandt.**

**Entgegnung auf das Eingefandt vom 24. März.** Ohne auf das nur Beleidigungen ähnelnde anonyme Eingefandt näher einzugehen, kann ich doch meiner Verwunderung und meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, wie es nur möglich war, daß die Schriftleitung dieses Blattes zur Wiedergabe eines solchen Schmähartikels herabgelassen konnte, machte sie sich doch damit gleich strafbar wie der Anonymus. Auf Grund des Pressegesetzes erlaube ich nun die Schriftleitung, den Namen des Anonymus preisgeben zu wollen, damit ich meine Wohnname kenne.

**Otto Regel.** Herr Regel kann keine Maßnahmen treffen, den Namen des Eingefandten können wir nicht bekannt geben. Die Schriftleitung. Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Marie Baumgärtel (Inhaber Karl Schneider) Leipzig, Albnisplatz 9, 1, neben Grassi-Museum.

**Stern-Lichtspiele**  
Freitag und Sonntag  
Der Prachtfilm des D. L. G.

**Die berühmte Frau**



Die berühmte Frau ist eine junge, schöne leidenschaftliche Tänzerin, die im Rahmen einer ihrer Kapriolen einen jugendlichen eleganten Spanier kennen und lieben lernt. Die Handlung ist barockhaft und szenisch hervorragend. Landeshöll, Schändelien Spaniens, Mollenkemen, ein Stierkampf in Barcelona bilden den Höhepunkt dieses reichhaltigen Prachtfilms.

In der Hauptrolle „Lily Damita“, die preisgekrönte Schönheit und jugendliche Künstlerin.

Außerdem:  
**„Bilderbogen der Ehe“**  
Ein amüßantes Lustspiel.  
u. **Die Deulig-Wochenschau.**  
Anfang Freitag 7 u. ca. 9 Uhr  
Sonntag 11, 7 u. ca. 9 Uhr

**Gambinus**  
Sonabend, den 31. März  
**Schlachtfest.**



Von 1/2 11 Uhr an Weißfleisch, abends und Sonntags Bratwurst und frische Wurst.

Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Dehler.**

**Morgen Freitag 9 Uhr**  
**Weißfleisch,**  
frische Bratwürste.  
**Paul Kaufmann,**  
Schweinefleischerei Jahnbofstr. 16.

**Rosen**  
hochstämmig u. niedrig  
**Alpenrosen (Rhodo-)**  
Beerenobst, Schattenmorellen,  
Obstbäume und verschiedene  
Sträucher, sowie blühende  
Topfpflanzen empfiehlt  
Gandelsgrünerei  
**G. Walther, Erdmannsbain**  
Erdmannsbain Straße.

**Konfirmanden-**  
Schma  
und  
Uhren  
in allen Preislagen  
Gr. Auswahl und Garantie  
**Herm. Trischler**  
Langestraße 28  
Telefon 198

**Annoncen**  
für alle Zeitungen  
vermitteln zum Originalpreis  
Nachrichten f. Naunhof.

**Schloßmühle**  
Sonabend  
**Schweinsknochenessen.**

**Schweineschlächtere Paul Haberkorn**  
Telefon 224 empfehlen  
Langestr. 41

frische Speckblutwurst	Pfd. 80 Pfg.
feine Blutfüßelwurst	60 "
feine Leberwurst	100 "
frischen Schmeer	80 "
reinstes Wurstfett	80 "

Außerdem die bekannten feinen hausgeschlachteten Fleisch- und Wurstwaren jederzeit frisch und geräuchert.

Für die Osterfeiertage billiges Angebot in **Gardinen** Meterware / abgepaßt Gard. Spitzen / Spachtelkanten  
Vitragestoffe glatt und gestreift / Etamin  
in großer Auswahl sehr preiswert bei  
**Hermann Reifegerste, Naunhof**

**Neu eingetroffen!**

Herrn-Mäntel, Anzüge, Einzel-Hosen, Westen, Wind-, Strickjacken; Oberhemden, Selbstbinder, Socken, Taschentücher; Knaben-Anzüge; Wandersackmesser, Stoffhosen, große Auswahl; Damen-Mäntel, Kleider, Schürzen, Pulllover, Strümpfe, Leib-, Bett-, Tischwäsche, Gardinen, die allerneuesten Muster.

**Naunhof, Grimmaer Str. 10**  
Rein Laden. Rein Laden

**WERBE-**  
PRAXIS überzeugt den klarblickenden Geschäftsmann sehr bald, dass ihm dann mit billigen

**DRUCKSACHEN**  
nicht gedient sein kann, wenn sie wirkungslos aufgemacht sind und aus Papieren schlechtester Qualität angefertigt wurden. Er betrachtet seine Drucksachen als Visitenkarte des Geschäfts u. legt den Hauptwert auf Qualitätsarbeit.

Verlangen Sie bei vorkommendem Bedarf unverbindliches Angebot von der  
**Buchdruckerei Günz & Eule**  
Fernsprecher 2.

**Jugend-Verein**  
„Edelweiß“  
Versammlung  
fällt aus.  
Der Vorstand.

**Blühende Topfpflanzen**  
in reicher Auswahl  
und allen Preislagen  
empfiehlt  
**Max Paul**  
Gärtnerei, Brandiser Straße 12.  
Besichtigung ohne Kaufzwang.

**Saattartoffeln**  
Industrie, Preußen  
und Wohlmann  
im Preise von 4.-5.-. Mk.  
und

**Speisefartoffeln**  
handverlesen  
zu 4.-. Mark pro 30ner  
verkauft  
**Rittergut Polenz.**

**Zur Konfirmation**  
empfiehlt  
blühende Topfpflanzen  
und bietet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung  
**Gerhard Fied**  
Gärtnerei, Nordstraße 12.

**Danksgiving.**  
Jedem, der an  
**Rheumatismus, Ischias**  
oder **Gicht**  
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meinen Mann, den diensttuenden Schleusenverwalter, schnell und billig kurierte. 15 Pfg. für Rückporto erwünscht.  
**Frau Parschal Oranienburg**  
Schleuse Lehnh. No. 129.

**Möbliert. Zimmer**  
zu vermieten.  
Leipzig Straße 11, r.

**1 soll neuer**  
**Rinderwagen**  
zu verkaufen Grimmaer Straße 23.  
Reinraffiger

**Whandotte-Sohn**  
weiß, zu verkaufen Nordstraße 10'

**Be**  
Nummer 3  
Auflösung

Es gibt wo  
Lösungsanträge  
das sächsische.  
1926 zu Ende  
Landtag hat sich  
Opposition auf  
letzte Sitzung  
Lösungsanträge  
Sozialdemokratische  
demokratische so  
In allen fr  
folgslosigkeit vor  
Bal die Sache fr  
lich die Verban  
über die Förder  
Werte ab 1. Apr  
schaftspartei da  
Wärme angenom  
und die Deutsche  
gleichen Weg m  
Aufwertern, de  
den Demokraten,  
rung soll hier ni  
daß in Sachsen  
an der Frieden  
niedriger ist als  
woher das Geld  
17 Millionen au  
an ihrem Defizit  
Jahre seiner Ver  
Anteile an der  
schwer möglich,  
ausgeschlossen.  
des Finanzmini  
vollen Anteil läß  
Gemeinden ertr  
verfagen ihre Z  
daß man nach d  
verhandeln könn  
Wahlakt  
Seite ebenso bei  
Gelegenheit eine  
Forderung zu b  
Entgegenkomme  
dungen unter  
Finanzminister  
Vergessenheit g  
Verband der S  
erklärt, daß die  
neten -- gemein  
obwohl auch an  
den am 19. M  
Lösungsanträgen  
lauter jedoch: w  
wählen gewinne  
einen Falle wä  
selben Parteien  
käme die Sozia  
nicht daran den  
füllen, hat der  
in der letzten La  
Wirtschaftsparte  
neuen Versprechu  
verließ, erklärt,  
Stellung genom  
Hausbesitzerbere  
Es kann la  
Wirtschaftsparte  
Auffimmung zu

**Sohe**  
ROMAN  
URHEBERRECHTS

„Margret!“  
und Brauen. --  
Aber Fräulein  
ihre Augen au  
mendete sie ihr  
„Er -- war --  
Lautlos brach  
Sohr verberg  
Nieltsalt und  
das Wunder, st  
schwört einen W  
Es herrschte e  
melenden. Rie  
rene, Staatsanw  
ander. Der Ver  
Finanzmann me  
Frau Carlo hin  
Das Bild war  
Da stürzte --  
Vorliehden.  
Er mußte etw  
blüßlich rief der  
„Ich unterbre  
mand hat sich  
Die Gerichtsbl  
dem Verteiliger  
stern, den Gef  
Auf dem Kor  
der ihnen eine  
„Ich bringe  
„Es ist Niels Bo  
damit übergab  
„Und früher  
ärgertlich.  
„Nein,“ sagte  
die Abwesenheit  
Wirklichkeit der  
seiner Wohnun







Präsidenten des Preussischen Oberverwaltungsgerichtes, Staatsminister a. D. Drews, gewonnen. Das war um so mehr zu begrüßen, als Drews weitestens Kreisen nicht nur als einer der besten Sachkenner, sondern auch als ein Vorkämpfer der gerade gegenwärtig so viel und lebhaft erörterten Verwaltungsreform bekannt ist.

Aus der Fülle der Gedanken und Anregungen, die der Vortragende gab, seien genannt: Die Verwaltungsgerichtsbarkeit sei das Zeichen des modernen Rechtsstaates. Das im Erstehen begriffene Reichsverwaltungsgericht solle für die Fragen des öffentlichen Rechtes ein einheitliches Recht für ganz Deutschland schaffen, dieselbe Aufgabe, wie sie das Reichsgericht auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechtes erfüllt. Zu der Frage, wie der Aufbau unserer Behörden zu organisieren sei und wie in diesem Aufbau die Zuständigkeiten zu verteilen seien, zog der Redner eine Parallele zu dem Organismus der Natur, unseres besten Lehrmeisters. Er wandte sich gegen eine unnütze Vermehrung der Ressorts, der Ministerien, besonders in den Ländern. Wenig Köpfe möglichst in den höchsten Stufen der Verwaltung!

Die Ressortteilung müsse sich beschränken auf die Spitze der Regierung. Der Redner betonte hier und immer wieder den Gesichtspunkt der Einheitlichkeit in der Verwaltung. Wenige Instanzen sei eine Grundforderung. Die Entscheidung müsse schon in den unteren Instanzen liegen und nur die aus deren selbstverantwortlichem Geschäftskreis herausgehenden Fragen müßten einer höheren Instanz zur Entscheidung abzugeben werden. Das Primäre der Verwaltungsreform sei die Weiterentwicklung der Selbstverwaltung im Sinne des Freiherren von Stein. Ohne einen vernünftigen Finanzausgleich sei eine Verwaltungsreform nicht möglich. Die Selbstverwaltungskörperschaften müßten auch finanzielle Selbständigkeit erhalten.

Der Redner begründete schließlich auch die Gedankengänge der Schlesischen Deutschrift und erklärte in diesem Zusammenhang, daß Sachsen von einer Instanz regiert werden könne und daß sogar die Kreisbauernschaften in Wegfall kommen könnten. Der Redner äußerte sich sehr skeptisch über einen wirklichen Erfolg der Bestrebungen, zu einer Verwaltungsreform zu gelangen, solange die Parteien und Parlamente ihnen hindernd im Wege ständen. Nur ein Ermächtigungsgesetz könne die Verwaltungsreform zur Tat werden lassen. Notwendig sei die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, denen Reservatrechte ruhig erhalten bleiben könnten, wenn nur der große Gedanke der Reichseinheit gesichert sei. Mit dem Wort des Freiherren von Stein: „Ich kenne nur ein Vaterland, das ganze Deutschland, und nicht einen Teil davon“ schloß Minister Drews seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

### Tagungen in Sachsen

#### Neuer Sächsischer Lehrerverein.

Der Neue Sächsische Lehrerverein wird seine diesjährige Vertreterversammlung vom 12. bis 14. April in Dresden abhalten. Die Tagung wird durch zwei Vorträge eingeleitet werden. Unterstaatsprofessor Dr. Litt-Leipzig spricht über: „Die Wandlungen der Humanitätsbeurteilung“ und Oberstudienrat Dr. Richter-Vienna über: „Die Eigenart des Seminars“. Ein Dankeswort zum Abschied.

#### Sächsische Spinnerereibesitzer in Chemnitz.

Die Vereinigung sächsischer Spinnerereibesitzer i. V. Chemnitz hielt am 21. März unter dem Vorsitz des Fabrikbesitzers Johann Giffert, Adorf i. V. ihre 92. ordentliche Jahresversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß die allgemeine Konjunkturbelastung in der Textilindustrie sich im vergangenen Jahre auch auf die sächsischen Baumwollspinnereien auswirkte und dort eine volle Beschäftigung der Betriebe sicherstellte.

#### Sächsische Jugendtagung der Deutschen Volkspartei.

Die Delegierten der sächsischen Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei trafen in Dresden zu wichtigen Beratungen zusammen. Die Leitung der sehr gut besuchten Versammlung lag in den Händen des langjährigen Jugendführers und jetzigen Reichstagskandidaten der Deutschen Volkspartei Otschens, Max Eißner-Dresden. Die sächsischen Wahlkreisverbände der Deutschen Volkspartei hatten ebenso wie die Landtagsfraktion, der Landesfrauenauschuss, die Hochschulguppen und die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei Vertretungen zu der Tagung entsandt.

#### Liebesdrama.

Arbingen (Meln). Auf dem hiesigen Bahnkörper hat sich ein junges Liebespaar von einem Personenzug überfahren lassen. Es wurde sofort getötet und schrecklich verkrüppelt. Es handelt sich um Fritz Weber und Gertrud Grütters aus Reppeln bei Mels. In einem bei den Leichen gefundenen Brief teilte die junge Leute mit, daß sie aus Liebe freiwillig aus dem Leben scheiden. Der Brief war von beiden unterschrieben.

## Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(Schluß.)

Obheim ging den Korridor entlang. Vor dem Zeugenzimmer stand Raben. „Alles alright!“ rief er ihm zu und schritt weiter. Mit oberflächlichem Gesichte blickte ihm Raben nach. Was kümmerte ihn das jetzt. Ein Schuft war Sohr ja doch!

Die übrigen Herren betraten den Saal. Alle nahmen sie ihre Plätze ein und der Vorsitzende begann. „Wegen weiterer sich nötig machender Erhebungen wird die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Angeklagte bleibt vorläufig in Haft und der Zeuge Sohr ist wegen einer Sonderbefragung auf Zimmer 21 vorzuführen.“

Damit war der Termin zu Ende. Der Raum leerte sich. Gestützt von seinem Wärter wollte Sohr aus dem Saale. Als er an Raben vorbeikam, sah er ihn müde und verloren an. Wie ein Sterbender, dachte Raben und konnte sich nicht enthalten zu sagen: „Warum haben Sie uns das getan, Sohr?“

Der aber antwortete tonlos, als koste es ihm das letzte bischen Lebenskraft: „Ich — habe — Euch — nichts — getan, — und — wollte — weiter.“

Da trat aus einem Seitengange Fräulein Kerst auf Raben zu.

„Er spricht die Wahrheit, Herr Raben. Sie dürfen ihm glauben.“ — Das sagte sie in ihrer einfachen schlichten Art und deshalb so überzeugend, daß ein Zweifel unmöglich war. Und Raben kam das Ungeheuerliche zum Bewußtsein. „Dann hätten Sie ja einen —“ er konnte das Wort nicht aussprechen.

Fräulein Kerst nickte. „Ja, das hätte ich getan für ihn und — eine andere.“

„Mit dieser Hand,“ sagte Raben und drückte seine Lippen auf ihre Rechte. In seinen sonst so kalten grauen Augen schimmerte es feucht. Sie waren voller Glanz. Tausend goldene Sternchen blinkten in den Tränen, die in ihnen aufstiegen. — „Doch Sie diesen Verdacht von ihm nehmen und mich auf meine alten Tage noch an Opfermut und Seelengröße glauben lassen, das — das danke ich Ihnen bis — bis in den Tod.“

### Polartaufe.

In Anlehnung an die bekannte Quatortaufe schuf man feinerzeit vor dem Kriege, als die Hapag die Touristenfahrten einführte, die sog. Polartaufe. Nach altem Seemannslatein gewährt Triton, der „Beherrscher aller Fluten“ der Polarregion, keinem Menschen Eintritt in sein Heiligtum, wenn dieser nicht zuvor freiwillig alle Bedingungen zur Erlangung des Bürgerrechtes dieses „eifigen Staatswesens“ erfüllt hat. Auch auf den Hapag-Schiffen „Resolute“, „Reliance“, „Oceana“ und „Drinoco“, welche in diesem Sommer verschiedene



Polartaufe auf einem Hapagdampfer

auf den Nordland- und Spitzbergenfahrten der Hapag wird beim Passieren des Polarkreises von Passagieren und Besatzung eine feierliche Polartaufe veranstaltet.

Norwegen- und Spitzbergenfahrten ausführen, wird bei Erreichung des nördlichen Eismeres eine feierliche Polartaufe zur allgemeinen Belustigung der Passagiere veranstaltet. Ein Böllerschuß kündigt den Eintritt in die Polarregion an. Triton mit langem Flachsbart und dreizehnbekrönter Krone, im Kreise seiner Untertanen, heißt alle Neulinge willkommen. Unter Musik und reichlich melodischen Gesängen durchschreitet die kostümierte Mannschaft in langer Polonaise das Schiff. Es folgt eine humorvolle Predigt und schließlich der eigentliche Taufakt. Der Arzt gibt seinen Gesundheitsbefund ab, Barbier „salben“ und arbeiten mit riesigen Holzstämmen und -Messern. Urplötzlich wird der Täufling in ein mit Wasser gefülltes Becken gestürzt, in dem maskierte Matrosen warten, ihn wieder gründlich zu reinigen. Wieder herausgehoben erhält er zur Erfrischung noch einen kalten Wasserstrahl und entschwindet dann allmählich durch den Windfack. Es ist selbstverständlich, daß an den Touristen nur auf eigenes Verlangen dieser Taufakt vollzogen wird. So seltsam es auch erscheinen mag, immer wieder finden sich zahlreiche Nordlandfahrer zu der erheiterten Zeremonie bereit. Man sieht, der Durst nach Wissen und Erfahrung kennt zuweilen wirklich keine Grenzen.

Und er lächelte Margrets Hand zum andern Male. „Wir tun, was wir müssen, Herr Raben. Schuldig vor unserem Gotte werden wir nur dann, wenn wir es nicht tun. Der Menschler Urteil und des Gesetzes Strafe hält ich zu tragen gewohnt. Ich konnte nicht anders.“

„Und nun, Fräulein Kerst?“

„Möchte ich Sie bitten, mich zu Frau Raben zu führen. — Ein paar Worte nur. — Bitte!“

Schweigend öffnete Raben die Tür zum Zeugenzimmer. Auf einer Bank lag die Herrin von Hinkenklag, die Hände vor dem Gesicht und weinte. Immer wieder flüsterte der zuckende Mund: „Mein junges Glück — mein junges Glück.“

Da trat Margret leise zu ihr hin und legte die Hand auf ihre Schulter. — „Es wird Ihnen — das Glück.“

Frau Raben richtete sich auf, und als sie die Frau vor sich sah, die ihr dieses Glück geschlagen, standen Angst und Entsetzen vor neuem Furchtbarem in ihren Zügen. Eines Wortes war sie nicht fähig.

„Ich habe Ihre Liebe gesehen, gnädige Frau — und seine auch.“ sagte Fräulein Kerst, „und habe sie als wahr empfunden müssen. Schon früher, schon immer, nur habe ich die Augen zugemacht bisher. Ich wollte sie nicht sehen, heute mußte ich es. — Ich bin Ihnen gegenüber schuldig geworden, nicht so, gnädige Frau, wie Sie denken — ich neidete Ihnen die Liebe, ich suchte ihn, ich stellte mich absichtlich zwischen Sie und ihn, ich glaubte und hoffte — und harrte! Heute nun wollte ich meine Schuld an Sie und auch an ihn abtragen. Nehmen Sie es als Geschehen hin. Bei meinem Vater, zu dem ich gehe, will ich täglich für Sie beten. — Nur eine Bitte noch, Frau Raben, habe ich an Sie. Wenn Sie mir die Erlaubnis möchten —“

„Ich will.“

„Diesen Ring, Frau Raben — noch meine Mutter schenkte ihn mir — soll er mir zum Andenken neben dem Ihren tragen. Ich kann und darf ihn ja nicht noch einmal sprechen, den ich —“ Ihre Stimme verlag. Sie wendete sich ab.

Frau Raben hielt den Ring in der Hand. Ein Sonnenstrahl huschte über den dunkelroten Rubin, der im Lichte war wie ein Tropfen heißen Blutes.

„Wenn er den meinen nimmt,“ sagte sie leise, „soll auch der Ihre an seinem Finger sein.“

Mit einem schluchzenden „Dank“ ging Fräulein Kerst hinaus.

„Ich kann Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, verehrte Herrschaften, daß mein Mandant in zehn Minuten frei

Verteidigungslid in Baden-Baden. Karlsruhe. Ein Traktor stürzte mit dem Beiwagen in Folge zu schneller Fahrt eine Böschung hinunter und überschlug sich dreimal. Der Führer war sofort tot, der Beifahrer wurde schwer verletzt.

### Börse und Handel

#### Amliche sächsische Notierungen vom 28. März 1928.

Dresden. Infolge der festen Haltung der Berliner Börse war auch der Dresdener Effektenmarkt einheitlich befestigt. Die Kurssteigerungen betrafen alle Marktgebiete. Am meisten profitierten wiederum die Freigabebörsen der photographischen Branche. So gewannen Dr. Kurz 18, Vereingte Photo-Artien 17, des. Genussscheine 8 Prozent. Fernerhin hatten nennenswerte Kurssteigerungen aufzuweisen: Polyphon 10,5, Schubert u. Salzer 5,5, Max Kobl 4,5 Prozent. Um 4 Prozent gebessert waren Darmstädter Bank, Lingner-Werke und Glasfabrik Brodowit. Nimosa und Bergmann lagen 3 Prozent höher. Kleinere Gewinne hatten Paradi, Reichsbank und Leipziger Hypothekbank. Abgeschwächt lagen Deutsche Rute und Somag um 2,5, Zwidauer Kammgarn, Dortmund Ritter, Union Diehl und Karl Hamel um je 2 Prozent.

Leipzig. Der freundliche Grundton herrschte auch an der Leipziger Börse, wenn hier auch die Umsätze gering waren. Es gewannen Polyphon 6,75, Raffler Julie 4, Richter 2 und Darmstädter Bank 2 Prozent. Einen großen Verlust hatten Pöhlner-Werkzeugmaschinen (30 Prozent). Hier lag eine größere Verkaufsbörse vor. Sonst waren noch abgeschwächt: Hallenfeiner Garbinnen, Presto-Werke je 3 und David Richter 2 Prozent.

Leipziger Produktbörse. Weizen, inländ. 74,5 Mio 246 bis 254; Roggen, hiesiger, 70 Mio 265—273; Sanbroggen, 71 Mio 268—276; Sommergerste, inländ. 260—305; Wintergerste 245—265; Hafer 244—258; Mais, amerikanischer 246—250; Mais, Cinqquantin 256—260; Raps 310—335; Erbsen 340—440.

#### Amliche Berliner Notierungen vom 28. März.

\* Devisenbörse. Dollar 4,177—4,185; engl. Pfund 20,29—20,43; holl. Gulden 168,20—168,54; Danz. 81,52 bis 81,68; franz. Franc 16,44—16,48; Schweiz. 80,48 bis 80,64; Belg. 58,31—58,43; Italien 22,07—22,11; schwed. Krone 112,15—112,37; dan. 111,96—112,17; norweg. 111,73—111,74; tschech. 12,37—12,39; österr. Schilling 88,76—88,88; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90—47,10; Argentinisch 1,787—1,791; Spanien 70,25—70,39.

\* Produktbörse. Für den Produktmarkt liegen mehrfach verlaufende Einflüsse vor, zu denen in erster Reihe das Daniebertreten des Konsumgütermarktes im Brotgetreide und in Mehl gehörte. Die ausländischen Forderungen waren zum Teil behauptet, zum Teil schwächer, und besonders die zweite Hand war ziemlich dringlich in ihren Offerten und willig in ihren Forderungen. Das Wetter hat etwas Regen gebracht, was für die Vegetation als günstig erachtet wurde und mit abkühlender Wirkung ausübte. Vom Inlande sind Weizen und geringere Sorten von Roggen vermehrt angeboten und bei der Verkaufsbörse der Provinz war auch teilweise billiger anzukommen. Die bisherige Exportfrage nach Polen hat sich mehr und mehr zurückgezogen. Alle diese Verhältnisse übten im Zeithandel für Weizen und Roggen verlaufende Wirkung aus. Gerste blieb fest, Hafer ersichtlich knapp angeboten, Unternehmungslust gering, Mais schwächer, Mehl dauernd lustlos.

#### Grimmaer Marktbericht vom 28. März 1928.

Zwiebeln, Pfund	20—28	5	Seringe, Schollen, Stück	10	5
Möhren, Pfund	20—28	..	Seefisch, Pfund	35	..
Morrettsch, Stange	40—50	..	Aohlraben, Pfund	15	..
Weikraut, Pfd.	22	..	Wohlinge, Stück	10	..
Kohlraut, Pfd.	40	..	Rote Rüben, Pfd.	20	..
Erbsen, Pfund	40	..	Eier, Stück	11—12	..
Blumenkohl, Stück	50—80	..	Quark, Pfund	30	..
Apfel, Pfund	10—35	..	Äpfel, Stück	6—8	..
Mischobst, Pfund	80	..	Randbutter, Stück	110	..

### Der Fled.

Auf der Wette sah ein Fled, Der ging nicht weg, der ging nicht weg. Warm und kalt Ist man in der Wolkensalt An den Fled herangezogen, Ohne ihn herauszubringen. Kurz und gut, Ein Jankel Für besonders schwere Fälle. Wack die Wette wieder heile. Also doch! Nur fühl, wo der Fled gefressen, Sehl ein Loch.

sein wird,“ sagte der Anwalt, der kurz nach Fräulein Kersts Weggang das Zimmer betreten hatte. „Wenn Sie ihm gratulieren wollen, bin ich gern bereit, Sie zu führen.“

„Rein lieber Herr Rechtsanwalt,“ antwortete Raben, der sich schon wieder ganz in der Gewalt hatte, „bei dem Gratulieren glaube ich, bin ich schon zuviel.“

„Ja so — dann, ja dann bitte ich sehr um Entschuldigung. — Wissen denn die Herrschaften den Weg?“

„Weiß nicht oder Gott sei Dank nicht! Man weiß hier wirklich nicht, wie man sagen soll.“

„Also zum Hauptausgang hinaus, rechts die Straße entlang, bis zum ersten Elefant in der Steinmauer. Da müssen Sie warten bis — Ra ja.“

„Vielen Dank, Herr Rechtsanwalt.“

„Aber ich bitte! — Habe die Ehre, gnädige Frau! Wiedersehen, Herr Raben.“

Am ersten Elefant in der Steinmauer standen Frau Carla Raben und ihr Schwager Harro.

Sie warteten. — Frau Carla mit klopfendem Herzen, einen Strauß roter Rosen im Arm — er in jener Stimmung, wie sie Menschen befeht, die einen Lebenswunsch erfüllt sehen.

Da schlug im Hofe hinter der Mauer eine Tür zu und wenige Minuten später öffnete sich das Aufsehtor.

Sohr trat auf die Straße. Er sah die beiden stehen, die Frau mit dem Rosen und Raben darthauptig und sah die Frau langsam auf sich zukommen: Wie das Glück, wie die Freude, wie ein süß-seliges Belahen.

„Das Wunder! — Gott — dein Wunder,“ flüsterten die Lippen.

Da stand Frau Raben ganz nahe vor ihm. Wie vor Stunden wieder ruhten ihre Augen ineinander, hielten sich ihre Blicke fest, bis sich ihre Haupter festem zu stillem Grüßen.

Wortlos, mit zitternden Händen, reichte sie ihm die Rosen hin und ebenso nahm sie Sohr in Empfang. Dann ergriß sie seine Rechte und schob ihm den Ring auf den Finger. Sohr sah nieder auf den schmalen Goldreif mit dem roten Stein.

„Margrets Ring! — An meiner Hand?“

„Sie gab ihn mir — für dich zu liebem Gedenken und bei: Du müchtest ihn tragen — neben dem meinen.“

Sohrs Stimme klang wie Jubel und Weinen, als er sagte: „So — gib mir — den deinen — Carla.“

— Ende —



(Abrechtshain, Dieses Blatt ist an ...)

Grüßchen, Besucht, 1.50, Beirlebe

Nummer 40

Schu, Montag, d, Tagesordnung

Stadt, Dienstag, Tagesordnung

Die nächste 4. April 1928, nach Kleinkinder in der Kinder aus P (Matern, Diphtherie) Kunden gebracht w Knickliegend Rauchwaren Walter Raundorf, am 30.

Kirche, M, öffentl. Sitzung im 1, Tagesord

Die Diensträu verbandes (110) nom für den öffentlichen Während der Dors reife für den öffentl Grimma, 29. M

Dienstag, den im Rathaus 1 Gek Holzstößen, 1 etwa spiegel mit Konfol g bietenden verfertigt Raundorf, am 31.

Auf die Wirt Schilfertrag

Sind es m nachsagt, daß si doch die alten, schelte mehr ar

Unser A e „Herbende“ gene begründetes An räumt jetzt mit vielen, zum Teil Bewältigung bi freiwillig auf si ganz wie Dinde Minute erledigt gestitteter Schüle Hause gehen — mal mit dem A gebirg auslein Lore des allm auch zu niedrig publik für ihn re

Aber der ne n i z e n S e j feierlichen Größf tator, der sozul ist, aufgespielt? stürmisch, daß V n a n t u n d z e so viele Volkst Schloß und Rie sammenstoß zw Deutschland auf Zeiten des alten ten an die Wan lang mit diesem für die angebl agolten hätte. nachschäftig über kind und part auf. Herr Wil haben; der Seji demokratischen i eine Rederei, b daß die beiden nischen Republi verliert wären. Leben, dieser S schönen Tages, verbebens als merken wird, da